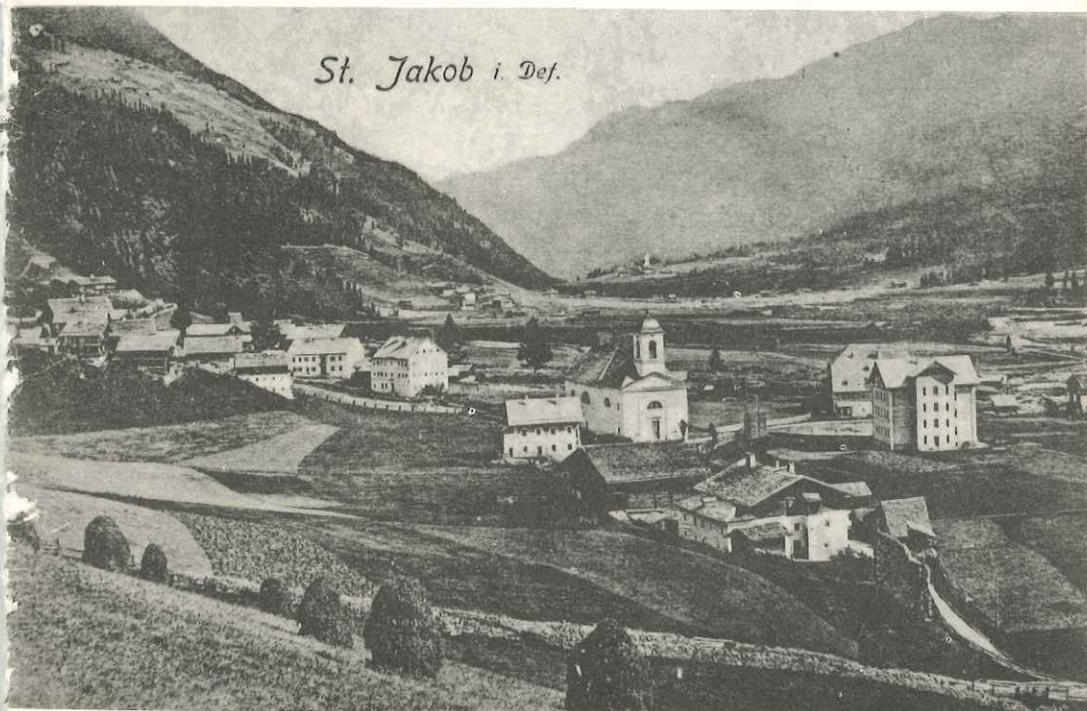


St. Jakob i. Def.



ST. JAKOB IN DEFEREGGEN

ORTSCHRNIKEN

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv
Schriftleitung:
Landesarchivdirektor Univ.-Prof. Dr. Fridolin Dörrer

Gemeindeamt
9963 St. Jakob i. Def.
Tel. 048 73 / 52 07, 63 20
Bezirk Lienz / Tirol

Nr. 31

CHRONIK VON ST. JAKOB IN DEFEREGGEN

Bearbeitet
von
Hans Ladstätter

3., geringfügig erweiterte Auflage

Innsbruck 1981

BESIEDLUNG

In Welzelach, wo das Mullitztal vom Deferegger Törl her ins Talbecken von Virgen mündet, wurden Brandgräber entdeckt, die der Zeit um 500 v. Ch. zuzurechnen sind. Der Leichenbrand befindet sich in Bronzegefäßen der Steinplattengräber. Die Beigaben, Waffen und Werkzeuge, sind bereits aus Eisen. Der klimatisch begünstigte Raum um Virgen ermöglichte die frühzeitige Besiedlung, während das südliche Nachbartal nur an seinem Eingang Menschenbehausungen hatte. (Döllach)

Um 200 v. Chr. war die Westgrenze des keltischen Königreichs der Noriker an den Drauquellen. Die Bewohner der siedlungsfähigen Plätze in der Iselregion, der "Inseln in endloser Waldlandschaft", gehörte zum Volkstum der Kelten.

Die Bauern im Raume um Virgen benützten die sonnigen Hänge des südlichen Nachbartales als Sommerweide für ihr Vieh. Die Viehhaltung war hier nicht unbedeutend, was die Grabungen bei der "Burg" in Obermauern geoffenbart haben.

Die Sommerbauern auf der Sonnseite des südlichen Nachbartales sahen vom hellen Standort aus tief unten den Talbach, der sich ihnen im Schatten der lückenlos bewaldeten Südflanke als dunkles, schwarzes Gewässer zeigte (dubar = schwarz). Die Virger Bauern dürften daher ihr Almental in der südlichen Nachbarschaft als "D u b a r i c o n", das Tal mit dem "schwarzen Gewässer", bezeichnet haben.

Als nach 700 n. Chr. windische Familien in der Iselregion zu siedeln begannen, machten sie die Sommerweiden in "Dubaricon" zu Dauersiedlungen (Griezen, Gsaritzen, Görtschach, Mellitz). Der keltische Talname Dubaricon wurde von den windischen Siedlern übernommen und mit dem slavischen locativ zu D u b a r a c h abgewandelt.

Ohne Verbindung mit dem Volksganzen verloren die windischen Bergbauern in Dubarach die Eigenständigkeit und versiegten in der deutschen Besiedlung des Tales, die nach dem 1. Jahrtausend vom Westen her einsetzte. Bajuvarische Siedler, die vor 600 n. Chr. über den Brenner gekommen waren und das Pustertal in Besitz genommen hatten, gelangten um die Jahrtausendwende über Sattel und Jöcher ins spärlich

besiedelte Dubarach. Talname und die von den Erstsiedlern im mittleren Abschnitt des Tales gebrauchten Flurnamen wurden von den deutschen Nachsiedlern weiter verwendet, was auf friedliche Nachbarschaftsverhältnisse schließen läßt. Der östliche Teil des Tales erhielt seinen Besiedlungsnachschub vom Iseltaal herauf, wo die Bayern ebenso wie im Pustertal heimisch geworden waren.

1160 wird der bayerische Graf von Lechsgemünd als Grund- und Landesherr in T o b e r e c h bezeichnet. Die Neustifter Urkunden über Güterverleihungen schreiben den Talnamen: Tovireche, Tophrik, Tobrich... Um 1200 ist vom "Schwarzenbach in Tobirechen" die Rede. Die bayerischen Grafen von Görz gründeten in ihrem Herrschaftsbereiche bäuerliche Wirtschaftseinheiten, die in der Hochlage als "Schwaigen" (Viehhöfe) bezeichnet worden sind. Eine Schwaige hatte zumeist das Ausmaß von 12 Stück Großvieh mit einer Zinsleistung von 300 Pfund Käse pro Jahr.

Das görzische Güterverzeichnis (Urbar) aus dem Jahre 1299 verzeichnet zu Gunden Schloß Bruck bzw. Schloß Rodeneck im hinteren D o e f r i c k h 12 Schwaigen: Af Erelspach, In der Favstritz, Af dem Tröjen, Af dem Eckke, Af Gagegken, An dem Troge, In Gesach, An dem Moose, An der Leiten, In Lastatt, Ob der Kirchen, Aput Ecclesiam Sancti Jacobi (Unterkirchen).

Dazu noch in Görtschach bei St. Veit: An der Linden, In dem Poumann, in der Rätitz, Af dem Eckke.

Den Fortgang der Besiedlung zeigt die Pustertalische Güterbeschreibung aus dem Jahre 1545: Erelspach, Oberlatstatt, Niederlatstatt, Bruggen, Eggenfußbraut, Grandeggen, Leiten, Jesach, Troge-Obmaik, Obkirchen, Tröjen, Stock, Unterkirchen, Kofl, Kröll an der Lacken, Leonhardschwaige (Oberfeischitz), Millburgerschwaige (Unterfeischitz). Diese Güter gehörten zum Pfliegericht Virgen. Die Großrotte gehörte seit 1207 zum Erzstift Salzburg, die Güter unterstanden dem Pflegeamt Windisch-Matrei.

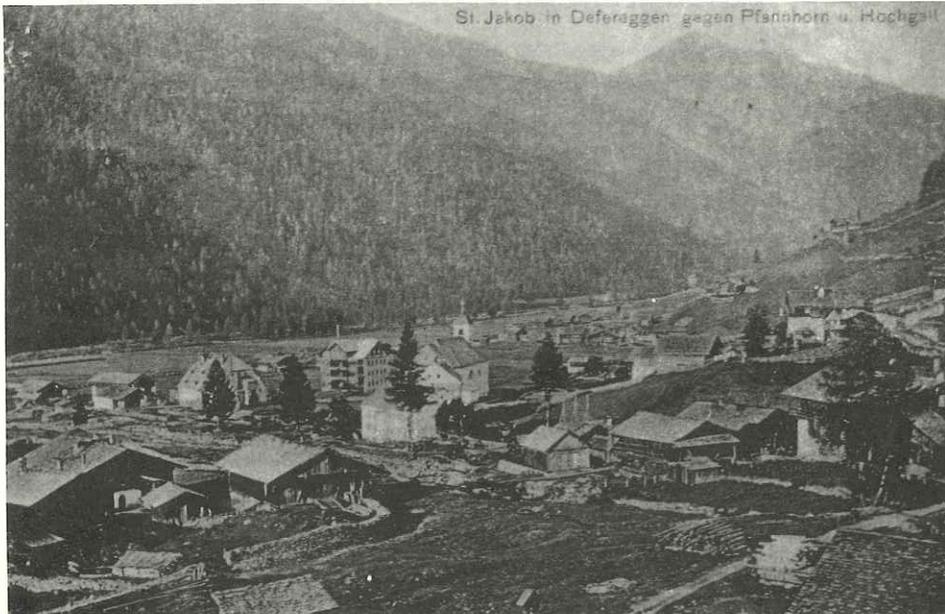
Die Urbarmachung des Bodens durch Rodung des Waldes beschränkte sich bis Ende des Mittelalters um 1500 vorwiegend auf die Sonnseite des Tales. Dort entstanden die Urhöfe (Schwaigen) und in deren Nachbar-

schaft Neurodungen, die als " R a u t e " bezeichnet worden sind. In den Talboden wagten sich die Waldroder zunächst nicht. Der moosige, "hirbige" alte Seeboden und die gefährdeten Uferänder der Schwarzach wideretzten sich der Urbarmachung, bis der Bodenhunger der wachsenden Bevölkerung auch im Talboden aus der Wildnis "Felder einfing": E i n f ä n g e. Diese Bemühungen wurden von den Waldschützern nicht behindert, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts an eifrig im Sinne der staatlichen (landesherrschaftlichen) Waldordnungen wirkten.

Nachdem die weitere Vermehrung des Kulturgrundes (Schwaigen, Raute, Einfänge) nicht mehr möglich war, führte die Zunahme der Bevölkerung zur Güterteilung und Zersplitterung der Wirtschaftseinheiten. Die Grundherrschaften haben das Nutzungsrecht nicht selten in 1/16 und 1/32 des Ausmaßes einer Schwaige vergeben.

Nicht verwunderlich, daß die Kleinbauern Deferegens vor 300 Jahren Wanderhändler geworden sind.

Blick in den Talboden um 1912



ZUR KIRCHENGESCHICHTE

Die gesamte Iselregion gehörte seit Anfang der Christianisierung zum Bereich des Erzbistums Salzburg. Im Zuge der bairischen Besiedlung erscheinen nach 1100 Seelsorgestationen in Matrei und Virgen. Urkundlich sind bei Urpfarren um 1170 erstmals erwähnt.

Der Pfarrsprengel Matrei umfaßte den Iselbereich vom Tauernkamm bis Kienburg und das Tal Dophrikh bis hinein zum Tröjerbach. Dieses Kirchengebiet deckt sich mit den ab 1207 staatlich zum Erzstift Salzburg gehörenden Talschaften. Als Filiale zur Urpfarre Matrei wurde um 1313 das Vikariat St.Veit errichtet, dessen Sprengel sich vom Tröjerbach bis vor Döllach erstreckte. Döllach und Rözeel gehörten unmittelbar zur Pfarre.

Der Sprengel der Urpfarre Virgen umfaßt das obere Iseltal einschließlich Mitteldorf und vom Talgrund südwärts ins Tal Dofrick zwischen Tröjerbach und Seebach. Dieser Pfarrsprengel deckte sich mit dem staatlichen Bereich der Görzer Grafen im Schloß Bruck und war bei der Katzenleiter und am Seebach in der Nachbarschaft des Fürstbistums Brixen.

Um 1300 standen im Tal Deferegggen 2 Kirchen: St.Veit, deren Priester-raum und Turmgrund in der Gruft der heutigen Pfarrkirche erhalten ist, und die hölzerne Jakobskapelle nahe des Ausgangs der Tröjerkamm im Bereich der Urpfarre Virgen. Das Kirchl war dem Apostel Jakobus geweiht, wie es in der Zeit zwischen 1000/1500 üblich gewesen ist, bei Gebirgsübergängen und an Verkehrsknoten Jakobskirchen zu errichten. Jakobus gilt als Patron der Pilger und Reisenden.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist in Auswirkung der Görzer Bauhütte in Lienz großer Eifer im Kirchenbau aufgekommen. An Stelle der Jakobskapelle wurde nach 1450 eine gemauerte Spitzturmkirche erbaut. Zwei Ablassbriefe vom 14.11.1461 und 5.3.1475 geben die Bauzeit an. Nach 1500 wurde die Kirche auf zwei Altäre erweitert und rings um sie ein Friedhof angelegt. Die Einweihung der spätgotischen Kirche und die Segnung des Friedhofes erfolgte am 4. Juni 1516 durch Bischof Berthold von Chiemsee als Vertreter des Erzbischofs zu Salzburg. Die görzischen Jakobler, die 16 Jahre vorher Tiroler geworden waren, hofften vergeblich, in den Rang eines Vikariats erhoben zu werden, einen

ortsansässigen Priester zu bekommen. Sie hatten zwar südlich der Kirche einen gemauerten Widum als Behausung des erwarteten Vikars errichtet, doch wollte der Pfarrer in Virgen den Wunsch der "Döifregger" nicht erfüllen. Der eigene Friedhof war aber ein großer Fortschritt, mußten die Leichen doch nicht mehr von Virgen hinübergetragen werden. 1548 wurde St. Jakob endlich zum Vikariat erhoben.

DIE VIKARE ZU ST. JAKOB

Melchior Salvianer (ab 1548), Seraphin Stadler (1558), Bartlmä Grabmaier (1579), Leonhard Länner (1610), Gregor Glöggel (1621), Jakob von Greßer (1625), Bartlmä Schaudermann (1641), Matthäus Albaran (1649), Christoph von Ranner (1655), Johann Christoph Obrist (1657), Anton Gatterer (1662), Plazidus Zimmer-OSB (1665), Gregor Daxer (1672), Georg Schluif (1681), (Ausweisung der Luthesischen), Jakob Anton Hilber (1710), Franz Josef Brunner (1713), Michael Müller (1722), Johann Baptist Dindl (1746), Johann Franz Tagger (1761), Josef Chrisant Tausch (1767), Franz Dindl (1788), Jordan Niedereger (1804), Franz von Lasser (1812), August Maier, Brixen (1818), Franz Ortner, Strassen (1824), Ignaz Villplaner, Anras (1832), Peter Tassenbacher, Niederdorf (1857), Leonhard Außerlechner, Kartitsch (1868), Anton Huber, Hollbruck (1878), Rupert Huter, Kals (1889), Leonhard Wiedemayr, Kartitsch (1923), Josef Stocker, Strassen (1936), Ferdinand Mair, Innervillgraten (1940), Thomas Ladner, Paznaun (1943), Norbert Beneschek-OFM (1948), Franz Zabret, Krainburg (1949), Anton Ortner, Abfalterbach (1952), Peter Girstmayr, Grafendorf (1958), Julius Nußbaumer, Lienz (1963).

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts waren in Deferegggen zwei Kirchen im Bau: Die Jakobskirche und die Leonhardskirche als Filiale zum Vikariat St. Veit. Die Bauzeit für die Kirche St. Leonhard bezeugen die

beiden Ablaßbriefe vom 1.4.1471 und vom 23.12.1500. St. Leonhard ist das Werk des Meisters der Görzer Bauhütte Hans von Lienz, Sohn des Baumeisters Martin von Lienz (1480 diß paw hat gemacht maister hanns von Lüntz.). Nach 1500 erhielt das Gewölbe der spätgotischen Landkirche Gemälde durch Simon von Taisten. Freskomalerei des Simon von Taisten schmückt auch die Kirche in Obermauern-Virgen und die Kapelle im Schloß Bruck.

Die Wallfahrtskirche St. Leonhard wurde die reichste Kirche des Tales. 1827 belief sich das Barvermögen auf 10.034 Gulden, zu 4 % Zins an Bauern verliehen. 1790 wurde die Leonhardskirche unglücklich barockisiert, 1872 regotisiert. 1959 wurde das Innere der Kirche von störenden Zutaten der stilistischen Veränderungen befreit.

Die Mariahilfkapelle in der Oberrotte, an der Brücke nach Rinderschinken, wurde 1785 erneuert, nachdem sie vom Laperbach überschwemmt worden war. Das Altarbild ist eine gute Kopie des Mariahilfbildes von Lukas Cranach in der Domkirche St. Jakob in Innsbruck. Glasmalereien von Karl Rieder-Schwaz 1936. (Dach und Turm neu 1976.)

Das Vikariat St. Veit verlor 1818 die Großrotte an das Vikariat St. Jakob. Dies machte die Erbauung der neuen Jakobskirche in den Jahren 1827/1830 notwendig. (Vorarlberger Baumeister Simon Moosbrugger.) Die zwei geplanten Türme wurden nur bis Dachhöhe ausgebaut.

Erst am 7. September 1839 wurde die neue Kirche vom Brixner Weihbischof Georg Prünster eingeweiht. Die drei Altäre machte Josef Stauder-Innichen im Jahre 1842. Das Hochaltarbild stammt vom venezianischen Künstler Leonardo Davonini. 1894 wurde die Südsakristei angebaut, 1896 von Fuetsch-Lienz die Orgel aufgestellt, 1897 das Ostergrab vom Maler Virgil Groder-Kals geschaffen. 1904 erhielt die Kirche den Fußboden aus Steinplatten. 1923 wurden die Glocken wieder beschafft, 1928 erhielt der Dachreiter neue Laterne und Bedachung. 1930 schaffte der akad. Maler Hans Oberkofler zwei Glasgemälde und 1934/35 das Deckengemälde "Christus der König". Statuen, die aus der alten Kirche stammen: Pieta (um 1680), St. Josef, Mutter Anna mit Maria (um 1750). Seitliche Figuren Stephanus, Laurentius stammen vom Bildhauer Bruno Costa, Leiter der Schnitzschule St. Jakob 1924/32. Der Schutzengel in Schwebehaltung 1760/70 Johann Paterer.

Die Bestellung des Seelsorgers, das Patronatsrecht, am Vikariat St. Jakob hatte zuerst der Pfarrer von Virgen. Dann ging dieses Recht auf die Grundherrschaft über, 1784 an den Landesfürsten. 1891 wird St. Jakob als Pfarre bezeichnet. Bis 1679 gehörten die 8 Bauern in Ede, Maik und Unterjesach zum Vikariat St. Veit. In diesem Jahre wurde die "Enklave" umgepfarrt an das Vikariat St. Jakob, der Zehent war aber weiterhin der Ursparre Windisch-Matrei zu entrichten. Diese Gebietsänderung machte die Erweiterung der Jakobskirche und des Friedhofes auf Kosten des Meßnerfeldes notwendig.

Der Beschluß des Trienter Konzils 1545/63 auf Einführung der Matrikelbücher wurde im Pfarramt Windisch-Matrei schon 1558 befolgt. Die Pfarre Virgen begann 1595, das Vikariat St. Jakob 1642 und St. Veit gar erst 1654 mit der Führung von Tauf-, Ehe- und Sterberegistern.

Reformation und Gegenreformation

Der Abschluß des Dreißigjährigen Krieges 1648 hatte die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse gebracht und den Landesfürsten das Recht eingeräumt, die Religion der Untertanen zu bestimmen. Für die Bevölkerung Defereggens (die schon seit Jahrzehnten mehrheitlich insgeheim lutherisch war) bedeutete diesen Willen der Habsburger und den Willen des Erzbischofs von Salzburg als Landesherr.

Das Bestreben der Landesherrn, in ihrem Bereiche die verloren gegangene "Einheit des wahren Glaubens" wieder herzustellen, führte ab 1666 zu den Verfolgungsmaßnahmen der Gegenreformation in Defereggens, die mit der Massenausweisung der Lutheraner 1685 ihre unerträglichste Härte erreichte.

Die Anzahl der Gemaßregelten, Ausgewiesenen und zwangsweise zurückgelassenen Kinder erreichte fast 1000 Personen. Für das tirolische Defereggens (Oberrotte, Unterrotte, Feistritz und Görttschach) sind von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck 55 Ausweisungsbefehle gekommen. 19 Kinder unter 12 Jahren mußten im Tale bleiben.

Im Salzburgerischen waren die Maßnahmen strenger. Die Kinder wurden bis zum Ende des 14. Lebensjahre zurückbehalten. Aus der Großrotte wurden 90 Personen ausgewiesen, 45 Kinder mußten zurückbleiben.

Die vertriebenen Bauern, meist Freistifter, verloren das Nutzungsrecht an Grund und Boden. Vieh und Hausrat durften verkauft werden. Der daraus erzielte Erlös wurde größtenteils für die Versorgung der ausgestifteten Kinder verwendet. Die im Zuge der Bauernvertreibung freigewordenen Güter gingen an katholisch gebliebene Einheimische oder an Familien über, die zumeist über Stallersattel, Gsiesertörl oder Klammloch herübergekommen waren (Antholz, Rasen; Gsies, Welsberg; Uttenheim, Taufers, Rain u. a.).

So kam auf dem Wege der Besiedlung neues, frisches Blut in die Familienstämme des entlegenen Hochtales Defereggens. Das leidvolle Geschehen vor drei Jahrhunderten hat damit auch etwas Gutes an sich. Die ausgewiesenen Defregger haben in anderen Ländern des Deutschen Reiches neue Heimat gefunden (Stuttgart, Augsburg, Ulm, Kempten, Memmingen, Schwobach, Leutkirch, Isny, Schorndorf, Gunzenhausen u. a.).

Zwei Romane und zwei heimatkundliche Arbeiten haben versucht, das Geschehen in diesem Zeitraume darzustellen:

Sebastian Rieger (Reimmichl): "Das Mädchen von St. Veit" (Innsbruck 1927); Wilhelm Feldner: "Der Bauernrichter von St. Veit" (Stuttgart 1931); Peterpaul Paßler: "Die Lutherische Bewegung im Defereggental" (Leipzig 1928) und Dr. Alois Dissertori: "Die Auswanderung der Defregger Protestanten 1666/1725" (Innsbruck 1964).

HERRSCHAFT UND RICHTER

Mitten durch das breite Talbecken im hinteren Deferegggen zog seit 1207 die streiterfüllte Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten des mächtigen Erzstiftes Salzburg östlich des Tröjerbaches und dem Herrschaftsgebiete der Grafen von Görz im Schloß Bruck westlich dieses von Norden herkommenden Wildbaches. Zur Beherrschung der Untertanen wirkten bevorzugte Herren im Dienste der Staatsmacht als Richter und Pfleger.

Zum Bereiche des Gerichtes und Pflegeamtes Virgen im Schloß Ravenstein gehörte das obere Iseltal, die heutigen Gemeindegebiete Virgen und Prägraten, sowie das hintere Deferegggen zwischen Tröjerbach und Seebach, außerdem die Enklaven im salzburgischen Deferegggen Feistritz und Görtschach.

Im Jahre 1500 ist das Herrschaftsgebiet der Görzer Grafen im Erbwege zu T i r o l gekommen, dessen damaliger Landesfürst Maximilian der Kaiser des Reiches gewesen ist. Die salzburgischen Defereggger sind erst nach 1814 Tiroler geworden, nachdem sie Angehörige des Königreichs Bayern und ab 1810 Bürger der französischen Provinz Illyrien gewesen waren.

Die görzischen Pfleger, nach 1500 die tirolischen, herrschten vom Schloß Ravenstein aus auch über die entlegenen Gebiete in Deferegggen, wo es infolge der Entlegenheit notwendig war, Beauftragte und Ermächtigte des Richters und Pflegers als "Unterrichter" (Niederrichter) einzusetzen. Der Niederrichter bei St. Jakob bestimmte für jede Rotte einen Gerichtsbeisitzer ("Schörgen") und einen Rottmann als Steuereinheber.

Ab 1784 galten die Unter-Richter als "Anwälte", als Vertreter der Untertanen, weniger als Vollzugsorgan der Staatsmacht.

Die Unter-Richter (Anwälte) bei St. Jakob waren:

Um 1474 Christian Tröjer
 um 1487 Martin Obkürcher
 um 1521 Leonhard Obkürcher
 1558/75 Gregor Tröjer
 1576/79 Martin Tröjer

1579/1614 Urban Tröjer
 1614/1628 Peter Tröjer
 1628/1662 Gregor Grandegger (geb. 1579)
 1663/1698 Matthias Tausch, Kröllwirt
 1698/1756 Christian Tausch, Kröllwirt
 1756/1779 Franz Tausch, Kröllwirt
 1779/1800 Andrä Tausch, Kröllwirt
 1800/1810 Johann Paßler, Unterrainwirt

Die Richter und Pfleger in Virgen:

Christoph Herrenberger (ab 1450), Rudolf Strahl (1489), Ulrich Mutscheler (1503), Bernhard Voglmayr (1522), Hans Murget (1536), Michael Angst (1548), Adam Teutenhauser (1553), Kaspar Teutenhauser (1585), Georg von Hebenstreit (1598), Jakob von Hebenstreit (1624), Jakob Miller von Aichholz (1662), Franz Klettenhammer (1705), Josef Hibler (1713), Michael Hibler (1728), Josef Anton von Sterzing (1742), Josef Schranzhofer (1753), Alex von Kaler von Lanzenheim (1760), Joh. Gebh. Haneberg (1765), Franz Michael Hibler (1782), Josef von Kaler von Lanzenheim (1790), Josef Kornel von Schulern (1797/1807).

1807 ganz Deferegggen vom Landgericht Lienz aus betreut unter bayerischer Herrschaft.
 1810 ganz Deferegggen vom Landgericht Windisch-Matrei aus betreut unter französischer Herrschaft (Provinz Illyrien).
 1814 Kreisamt Pustertal mit dem Amtssitz in Lienz, ab 1815 Bruneck, für die politische Verwaltung, Gerichtswesen Bezirksgericht Windisch-Matrei.
 1868 Bezirkshauptmannschaft Lienz für die politische Verwaltung. Am Seebach ist die Grenze zur Bezirkshauptmannschaft Bruneck.
 1919 die nach Westen verschobene Gemeinde- und Bezirksgrenze wird an der Wasserscheide Staatsgrenze Österreich-Italien. Zur Bewachung der 34 km langen Staatsgrenze von Hellböden südlich der Hochkreuzspitze (Pfoi) über die Rieserferner hinweg zur Röhthspitze wurde in Bruggen das Zollamt eingerichtet und

das österr. Straßenzollamt eröffnet. Nach 1938 wurden zur Erweiterung des deutschen Straßenzollamtes östlich des Zollhauses 2 zusätzliche Dienstgebäude errichtet.

Zollamtsleiter St.Jakob:

1921/1933 Alexander Zaderer
1934/1936 Ludwig Hofer
1936/1938 Toni Ölhofer
1939/1944 Rudolf Hauschild
1945/1960 Albert Oberrainer
1961/1972 Josef Hofmann
ab 1972 Hans Jakober

Gendarmerieposten Deferegggen:

Das ganze Tal Deferegggen gehörte bis 1910 zum Posten Huben. In diesem Jahre wurde der Gendarmerieposten Deferegggen für die Gemeindegebiete St.Jakob und St.Veit errichtet:

a) Schulhaus, UR 3, 1901/1912

Hermann Giesinger (bis 1902), Josef Fischberger (1905), Johann Obleitner (1906), Karl Lehmann (1909), Alois Kopp (1910), Josef Nennung (1912)

b) Paßlerhaus 1912/17

Josef Baumgartner (bis 1917)

c) Prägerhaus in Bruggen (1917/1929)

Richard Palaro (bis 1918), Emil Hafele (1918-1934)

d) Urbishaus in Bruggen (1929/1946)

Emil Hafele (1918/34), Alois Oberstaller (1934/1948)

e) Doktorhaus in Feld 1946/50

Alois Oberstaller (1934/48), Hermann Martin (1948/1966)

f) Innerhirbe IR 20

Hermann Martin (1948/66)

g) Gemeindehaus am Handelplatz seit 1962

Hermann Martin 1948/66, Rudolf Müller seit 1966

GRUNDHERRSCHAFT

Wie überall im Mittelalter gehörte auch in Deferegggen Grund und Boden vielfach einem Grundherrn, der ihn aber nicht selbst bewirtschaftete, sondern in Form einzelner Güter an Bauern gegen Zins verlieh, deren persönliche Freiheit und Gerichtsstand vor dem Landrichter dadurch nicht aufgehoben wurde. Die Leihe geschah zunächst meist nur auf ein Jahr und wurde Freistift genannt, vergleichbar mit Jahrespacht. Der Bauer konnte von einem Jahr auf das andere "abgestiftet" werden. Im Laufe des Spätmittelalters setzte sich an die Stelle des Freistiftrechtes zunehmend das **B a u r e c h t**. Das Nutzungsrecht wurde auf Lebenszeit eingeräumt. Abstiftung konnte nur im Rechtswege und nicht willkürlich erfolgen, wenn etwa das Grundstück vernachlässigt, oder der Grundzins nicht entrichtet worden ist. Vereinzelt gab es auch Grundstücke, die "frei lud aigen" waren. Der Bauer war sein eigener Grundherr.

Der Wald gehörte zur Grundherrschaft des Landesherren; ebenso auch manche Schwaigen und Raute. Der Sitz der görzischen Grundherrschaft, nach 1500 der tirolischen, war in Schloß Bruck. Diese Grundherrschaft war ab 1500 an die Grafen von Wolkenstein verpfändet und ab 1653 an das Haller Damenstift. Nach Auflösung dieses Stiftes im Jahre 1783 ging die Grundherrschaft Schloß Bruck an den Staat über. Im tirolischen Deferegggen waren außer dem Schloß Bruck noch andere Grundherrschaften.

- 1) DOMINIKANERINNENKLOSTER IN LIENZ (Klostergründung 1243), Freistift. 1356 Schenkung des Grafen Heinrich von Görz: Schwaigen Erlsbach und Jesach in der Oberrotte und Rötschitsch und Gatterer in der Rotte Görtschach.
- 2) SCHLOSSKAPELLE IN RAVENSTEIN (Benefizium Lieburg), Freistift. Die Schwaigen Vorderladstatt und Obkirchen, Linden und Schmelz.
- 3) HEILIGGEIST-SPITAL IN BRIXEN, Baurecht, Schwaige Grandeggen-Rune
- 4) PFARRWIDUM VIRGEN, Freistift, Leonhardsschwaige in der Oberfeischitze.
- 5) PFARRWIDUM MATREI, Freist am Poppelraut zwischen Ladstatt und Erlsbach.

Für die Großrotte hatte das salzburgische Landesherr die Grundherrschaft, für die das Pflegamt Windisch-Matrei zuständig war. Auch in der Großrotte waren auch andere Grundherrschaften "beheimatet":

- 1) ERASMUSKAPELLE TAISTEN, Edenschwaige als Freistift.
- 2) HERREN VON HEBENSTREIT. GLURNHÖR, St. Lorenzen, Erlach, Unteregg, Obmaik, Wiese unter St. Leonhardskirche.
- 3) KELLENAMT STÜHLFELDEN ZU MITTERSILL, Freistift, Gassenfeld, Neuhaus, Stein (zu Unterjesach).
- 4) LASSER VON ZOLLHEIM Richter in Windisch-Matrei, Freistift, Ober- und Untermayerhof, Moos und Taase.

Gründe, die hier nicht verzeichnet sind, gehörten zur Grundherrschaft des tirolischen oder des salzburgischen Landesherrn (Pflegeämter Virgen und Windisch-Matrei).

Die grundherrschaftlichen Rechte, die 1783 auf den jeweiligen Landesherrn übergegangen waren, sind 1848 erloschen (Bauernbefreiung, Grundentlastung). Der Bauer wird Eigentümer an Grund und Boden nach Übernahme der feudalen Lasten.

Blick über den Talboden, 1900;
mit Kartengruß des damaligen Pfarrers Rupert Huter



DIE NAMEN DER SCHWAIGEN, FAMILIEN UND HÄUSER

Die Urhöfe, aus denen die Weiler entstanden sind, wurden nach Besonderheiten der Landschaft bezeichnet. Aus den Namen der Schwaigen wurden die Familiennamen als Wohnstattnamen gebildet. Die Hausnamen sind zumeist nach dem Vornamen markanter Inhaber des Gutes gebildet worden.

- Erlsbach (Erlen am Bach) Erlsbacher; Gabers (Gabriel), Lieharter (Leonhard)
- Ladstatt (Umladeplatz), Ladstätter; Melcherlis (Melchior), Lippen (Philipp), Steffen (Stefan), Veiden (Veit).
- Bruggen (An der Brücke) Brugger; Stefflis (Stefan), Jackisn (Ciriak), Tumisli (Thomas), Gaspers (Kaspar), Zill (Cäzilia), Zellisn (Marzellus), Goberer (Gabriel).
- Rune-Ranach (Waldwurf) Ranacher (Ruher, Löiderer)
- Grandeggen (Grantn=Preißelbeeren) Grandegger; Jörgner (Georg), Hanser (Hans), Bartler (Bartolomäus)
- Leiten (Berghang) Leitner; Gourlis (Gregor), Höiselis (Matthias)
- Jesach (Jöis=baumlose Gegend) Jesacher; Jagglis (Jakob), Matzen (Matthias), Michlis (Michael).
- Trogach (Trough=Hangmulde) Troger; Valtn (Valentin)
- Obmaik (oben beim aigen) Oppenaiger; Maiger
- Ede (abgelegen) Eder; Larisn (Hilar)
- Stein (felsig, steinig) Steiner, Oberstein, Unterstein
- Kofl (auf Klapp=Felsvorsprung) Kofler
- Sand (am Sand) Santner; Jaggn (Jakob), Stienlis (Christine), Lenzn (Lorenz), Teckin (Thekla), Tattisn (Optatus)
- Kröll an der Lacken, Kröll; der Krölller
- Unterkirchen (Kirchgasse), Gaßn Jousn (Josef), Gaßn Anders (Andreas), Christlers (Christian), Blaslis (Blasius), Barschtelis (Bartolomäus), Traindler (Katharina)
- Obkirchen, Obkircher; Veidelis (Veit), Peters (Peter), Hanselis (Hans), Vestn (Silvest), Lenzn (Lorenz), Eggn-Gourn (Gregor)
- Tröjen (Am Viehtrieb) Tröjer; Hieslis (Matthias), Hausers, Tölderer
- Stock (Waldrodung) Stocker (wegen Lawinengefahr entsiedelt)
- Ober-Mayerhof (Mayerhofer) Tommelis (Damasius), Boocher, Schmieds
- Unter-Mayerhof (Mayerhofer) Bartls (Bartolomäus), Klamperer, Holzer
- Erlach-Öirle (Erlen) Erlacher
- Innerhirbe-Mühlwasserschwaige, Hürber; Valtis (Valentin), Kruschtn (Christian)
- Außerhirbe, Hürber, Marschtl (Martin), Gratter, Außerhirber, Eggemayr

Oberegg (oberm Hangriegel) Oberegger; Leiter, Enderhäusler (Zillinger)
 Unteregg (unterm Hangriegel), Unteregger; Mattler (Matthias), Luckaser (Lukas), Marxen (Markus)
 Lacken-Wolfsgarten (an der Lacken = Rest des Stausees), Niggli (Nikolaus), Martinli (Martin)
 St. Leonhard, Viktisin (Viktor), Tandler (Daniel)
 Tögisch (Tögischer, Tegischer, Degischer), Veiden (Veit), Valtis (Valentin), Marxn (Markus), Andls (Anna), Tommler (Thomas)
 Oberfeischitz (Leonhardschwaige) Hieslis (Matthias), Gabers (Gabriel), Eckerster (Eckehard)
 Unterfeischitze (Millburgerschwaige) Millburger, Veidlis (Veit), Urbis (Urban), Lieharter (Leonhard), Viktisin (Viktor), Franzinger=Oberlippen (Franz), Weißenbacher

Häufigkeit der Familiennamen um 1779 (einschließlich Großbrotte):

Ladstätter (28), Obkircher (12), Gasser (13), Kröll (12), Leitner (9), Oppenaiger (8), Jesacher (6), Unterkircher (6), Ranacher, Brugger, Troger, Poppeler je 5 mal. Erlsbacher, Kofler, Erlacher, Unterrainer, Tausch, Kleinlercher je 4 mal. Santner, Mayerhofer, Stocker, Grandegger, Amoser je 3 mal. Tröjer, Tegischer, Lercher, Holzer je 2 mal.

Hausnummern 1884:

Oberrotte (OR)	53	
Unterrotte (UR)	44	
Feischitze (F)	<u>13</u>	110
Äußere Großgrotte (AR)	25	
Indere Großgrotte (IR)	<u>15</u>	40
	gesamt	150

Hausnummern 1976:

OR	83
UR	96
IR	36
AR	40
F	<u>17</u>
	272

DIE POLITISCHE GEMEINDE

In der Zeit der französischen Besetzung ab 1810 wurde das Tal Deferegg mit den drei Vikariaten St. Jakob, St. Veit und Hopfgarten zu einer Gebietskörperschaft nach französischem Vorbild zusammengefaßt: Gemeinde (Maierie) Deferegg: ernannter Bürgermeister (Maier) Georg Tegischer in der Osing (Talmitte). Anwalt für die Fraktion St. Jakob=Franz Unterkircher (Meßner, Lehrer). Der ernannte Bürgermeister war Standesbeamter; die Matrikelbücher der drei Vikariate Deferegg waren damals in der Osing beim "Maurer". Nach dem Ende der Besetzungszeit trat die frühere Gebietsordnung wieder ein, doch wurde in Anlehnung an das Beispiel der Besatzungsmacht im Jahre 1817 aus den drei Vikariatsbereichen drei politische Gemeinden. An der Spitze der Gemeinde stand der Gemeindevorsteher. Die standesamtlichen Aufgaben fielen wieder an die Vikare, die sie im Auftrage des Staates bis 1938 erfüllten.

Die ernannten Gemeindevorsteher bei St. Jakob:

1814/27	Franz Unterkircher, Meßner, Lehrer und Schneider
1827/32	Anton Paßler, Unterrain
1832/35	Peter Gasser, Schullehrer
1835/39	Lorenz Kröll, Bauer in Sand
1840/44	Johann Unterkircher,
1844/48	Christian Unterrainer,

Die gewählten Vorsteher (Wahlrecht nach 3 Klassen)

1848/54	Josef Leitner, Santerbacher
1854/69	Peter Ladstätter, Kofl (1868 Bezirkshauptmannschaft)
1869/72	Peter Ladstätter, Leiter, Oberegg
1881/84	Virgil Ladstätter, Müllerbäck
1884/86	Thomas Leitner Santerbacher
1887/90	Virgil Ladstätter, Müllerbäck (Schulhaus 1888)
1890/93	Lorenz Unterkircher, Kröllwirt

- 1893/1896 Josef Fankhauser, Badwirt
- 1896/1908 Virgil Ladstätter, Müllerbäck
- 1908/12 Peter Ladstätter, Kofl
- 1912/16 Thomas Gutwenger, Eggemayr
- 1916/19 Sebastian Ladstätter, Tandler

Die Bürgermeister

- 1919/22 Josef Santner, Kröllwirt
- 1922/24 Peter Erlsbacher, Öileherbauer
- 1924/27 Sebastian Ladstätter, Tandler
- 1927/37 Peter Ladstätter, Stockerbauer
(Amtsverwalter 1937/38 Hermann Folie)
- 1938/45 Andrä Troger, Tischlermeister
- 1945/47 Paul Ladstätter, Lippenjousnbauer
- 1947/50 Johann Pichler, Matzingerbauer
- 1950/62 Jakob Jesacher, Veidingerbauer
- 1962/74 Hans Volgger, Enderhäusler
- ab 1974 Armin Ladstätter, Löiderer in Rune

ab 1998 Hubert Jesacher, Tomblay II ab 2010 Mag. Gerald Hauser

1780 hatte das tirolische Deferegggen 1.400 Bewohner, der salzburgische Anteil 2.300. Die Talschaft Deferegggen vom Seebach ostwärts hatte damals also 3.700 Einwohner in den drei Vikariaten St.Jakob, St.Veit und Hopfgarten. 1813: Die Gemeinde Deferegggen hatte 3.482 Einwohner in 372 Häusern (St.Jakob: 1065 (90 H), St.Veit: 1452 (172 H), Hopfgarten: 965 (110 H). 1844: St.Jakob: 1500 (153 H), St.Veit: 1157 (132 H), Hopfgarten: 920 (119 H). 1869, nach Errichtung der Bezirkshauptmannschaft Lienz und Weiterentwicklung der Gemeinden als Gebietskörperschaften, wurden in der Gemeinde St.Jakob nur 1063 anwesende Bewohner gezählt, da die vielen Leute am Tage der Zählung als "Hausierer" oder als "Fortgiener" im Dienste der Deferegger Hutfabriken in der Fremde arbeiteten. 1900 zählte die Gemeinde St.Jakob 976 anwesende Bewohner in 154 Häusern. 1923 war die Einwohnerzahl auf 765 gesunken. Der Aufstieg erreichte 1971 1.020 Einwohner bei 270 Hausnummern.

Das Gemeindegebiet umfaßt seit 1919 insgesamt 186 km², nachdem durch die Ziehung der Staatsgrenze 45.5 km² auf Kosten der westlichen Nachbargemeinden zum Defereggerischen St.Jakob gekommen waren. (Antholz 150 ha, Rain 4.300 ha, Prettau 100 ha.) Somit hat St.Jakob das viertgrößte Gemeindegebiet des Landes Tirol.

Aufgliederung des Gemeindegebietes:

Ackerland und Wiesen	352,- ha
Weiden	632,- ha
Alpines Grünland	9.216,- ha
Wald	3.108,- ha
Unproduktiv	5.292,- ha
	18.600,- ha

Der Flächenanteil St.Jakobs am Nationalpark Hohe Tauern beträgt nach der Planung 12.914 ha. Das sind 69 % des Gemeindegebietes (2/3). (Alpines Grünland = 7.262,- ha, Wald = 897,- ha, Unprod. = 4.755,- ha.)

Die Amtsräume des Gemeindevorstehers, des Bürgermeisters, des Gemeinderates und des Gemeindevorstandes: zunächst die Wohnstube des Vorstehers, ab 1888 Gemeindeganzlei im ersten Stock des neuen Schulhauses, ab 1968 Gemeindehaus am Handelplatze.

ALMEN UND JAGD

Viehweid (Almen) und Wildweid (Jagd) gehörten von alters her zur Nutzung des Waldes. Mit dem Übergang des Eigentumsrechtes an den Wäldern, die zur Almende gehörten, im 15. Jahrhundert an den Landesfürsten, kam auch das Weide- und Jagdrecht in das landesfürstliche Regal.

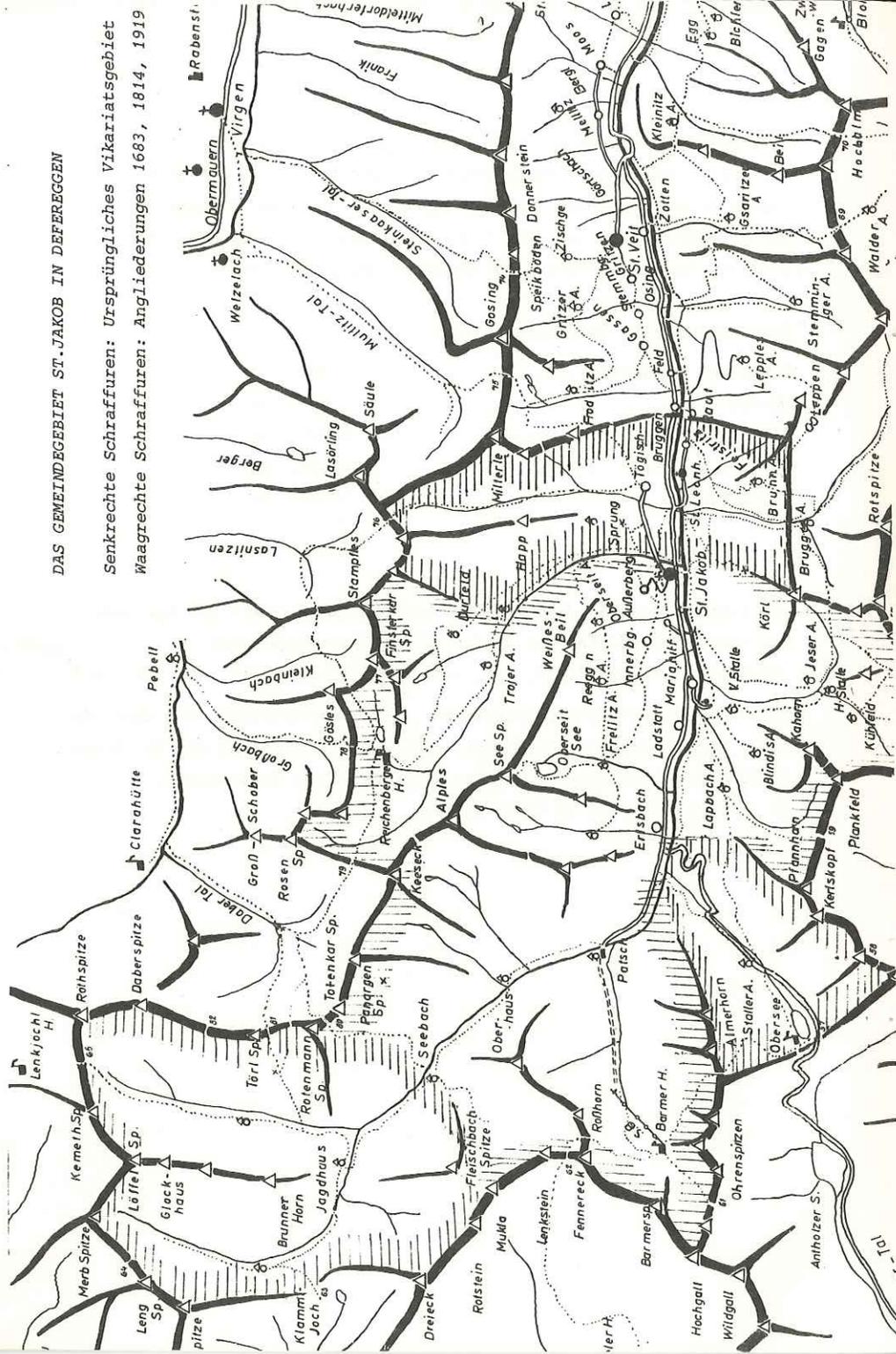
Das Weiderecht in Waldgebieten und über der Waldgrenze wurde schon 300 Jahre früher im Zuge der Schwaigen-Gründungen an die Viehbauern in den Hochtälern zur befristeten Nutzung übertragen. So hatte jede Schwaige das Weiderecht im benachbarten Walde oder in abseits liegenden Gebieten unter und über der Waldgrenze, den zugehörigen Almen (Alben).

1. An die Schwaigen (Urhöfe) gebundene Almen waren:

- Erschbacheralm zur Schw. Erlsbach, (Eigenjagd)
- Laperalbe zur Schw. Grandeggen-Rune (Eigenjagd 1960)
- Leiteralbe-Blindis zur Schw. "An der Leiten"
- Kröllalm (Stalle, Ragotz) zur Kröllen-Doppelschwaige (Eigenjagd 1960)
- Jöiseralbe zur Schw. Jesach (Eigenjagd 1960)
- Frelitzalbm zur Schw. Trouge (Trogach)
- Reeghnalbe zur Schw. an der Eden. (Jagdgebiet Oberseite 1960)
- Tröjeralm zur Doppelschwaige am Tröjen (Eigenjagd)
- Walde zur Doppelschwaige Obkirchen
- Durfeld zur Doppelschwaige Obkirchen
- Tögischerbachl zu den Schw. auf Tögisch (Eigenjagd)
- Feischitzerbachl zu Millburger und Leonhardschwaige Unterseite, Moarwiesen Heimwald für Unterkirchen, Sand-Weiden

2. Almen des Haller Damenstiftes (1779) "Herrschaftsalben"

- Patscheralm, 1322 Joch, 126 Rinder, Wert 250 fl (Eigenjagd 1886)
- Panaigen-Oberhaus, 1893 Joch, 380 Rinder, Wert 500 fl (Eigenjagd 1885)
- Unterseebach 550 Joch, 120 Rinder Wert 250 fl.
- An der Landesgrenze am Seebach. 1434 ersuchte Herzog Friedrich von Tirol den Grafen Johann von Görz im Schloß Bruck seine Leute



DAS GEMEINDEGEBIET ST.-JAKOB IN DEFERECCEN

Senkrechte Schraffuren: Ursprüngliches Vikariatsgebiet
Waagrechte Schraffuren: Angliederungen 1683, 1814, 1919

im Gericht Taufers im Besitz der Weide am Seebach gegen die Leute in Tofrecken zu schützen. (TLA Frid.34/29)

Nach der Almenbeschreibung 1764 sind alle Schwaigenalmen und alle Grundherrschaftsalmen von einheimischen Vieh beschiedt. (TLA Rep.41 Hs 4479)

3. Almen der Bauern enterm Sattel und Joch

Stalleralbe: Im Urbar 1253 des Hochstiftes Brixen ist der Schwaighof zu Sewe und das Gut zu Obersee (Stallersee, Almsee) verzeichnet. Das Gut zu Obersee gilt als Schwaige. 1446 ist der Schwaighof zu Stall in Entholz als "Alm" bezeichnet, zum "Seelehen in Entholz" gehörig, vom Grundherren in Brixen im Baurecht vergeben. 1803 Ende des Hochstiftes Brixen, Stalleralm, Stallerwald und Almsee an den österreichischen Staat (Aerar). Die "Almer" werden Eigentümer der Alm, des Waldes von Grünbichl bis Katzenleiter und des Almsees (nach 1848); Streit um das Jagdrecht ab 1864; Eigenjagd 1885.

Oberseebach Eigenjagd zusammen mit Unterseebach (807 ha), Jochhaus mit Schwarzachalm und Arventalalm (Eigenjagd 2030 ha). Im Jahre 1212 wurden die 6 Schwaighöfe an der Schwarzach dem Hochstift Gurk verliehen. Um 1300 ist die Rede von der "swaiga de jagehusen" im Zusammenhang mit Kornlieferungen an die Viehbauern. Im Gesamturbar Tirol 1406 steht auf Seite 275 "Deu alben ze jagehusen geyt von alter 6 Mark"; Gericht Taufers, Urbar 1583, hat die Albe Seebach 4 Gulden zu steuern, die Albe Schwarzach 4 fl 18 kr, die Albe Jagehusen mit 8 zinspflichtigen Bauern 19 fl 18 kr.

"Jagdhaus" sollte richtig "Jochhaus" heißen.

Die weideberechtigten Nutznießer der Almen sind nach 1848 Eigentümer, "Almbesitzer", geworden. Das Jagdrecht ist damals vom Landesfürsten bzw. vom jeweiligen Grundherren an die Gemeinde übergegangen. So wurde die Gebietskörperschaft Eigentümerin des Waldes, vom Nutzungsrecht der Bauern belastet, und die Inhaberin des Jagdrechtes. Bei der engen Beziehung des Weidrechtes zum Jagdrecht waren die Almbesitzer nach 1850 bestrebt, zum Weidrecht im

Gebiete der mit Grenzen festgelegten Almen auch das Jagdrecht im Almgebiete zu erlangen. Der Gemeinde als Inhaberin der das ganze Gemeindegebiet umfassenden Gemeindejagd mußte das Recht der Eigenjagd abgerungen werden.

1853/58 hatte der Handelschmied Josef Bergmann die große Gemeindejagd um 8 Gulden 24 Kreuzer jährlich in Pacht. 1881/89 zahlte Andrä Santner für die inzwischen kleiner gewordene Gemeindejagd 71 Gulden jährlich. In den achtziger Jahren wurden nach langwierigen Streitverhandlungen als Eigenjagden anerkannt: Stalleralm, Patsch, Oberhaus-Panaigen und Jochhaus.

1882 strebt die Gemeinde St.Jakob die Einverleibung der Jagdgebiete Jochhaus und Bruggeralbe an, was einer Erweiterung des Gemeindegebietes auf Kosten der Nachbargemeinden gleichkam. Die obrigkeitliche Entscheidung verfügte: Bruggeralbe bleibt bei der Gemeinde St.Veit, Jochhaus und Oberseebach bei der Gemeinde Rain/Taufers.

1929 bestanden neben der Gemeindejagd 8 Eigenjagden, die nach dem Jagdgesetz 1960 um 4 Eigenjagden erweitert worden sind: Stalle, Jöiseralm, Laperalm und Oberseite. Die Flächengröße der Gemeindejagd ergibt sich als Unterschied zwischen dem Gemeindegebiet und den 12 Gebieten der Eigenjagden (Mindestfläche einer Eigenjagd = 300 ha).

Einst war die sommerliche Weidenutzung der Almen ein wesentlicher Faktor der bergbäuerlichen Wirtschaft, die Nutzung des Jagdrechtes erbrachte bescheidene Zubeße. Heutzutage ist der Geldeingang aus der Jagdverpachtung bedeutungsvoller als der Ertrag der Viehsommerung in den Almen. Die Beharrlichkeit zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft hat in Deferegggen früher nachgelassen als in den auswärtigen Gebieten, aus denen auch heute noch zur Sommerzeit an die tausend Stück Vieh zur Sommerung aufgetrieben werden.

Viehtrieb in die Deferegger Almen: Vor 1974 bzw. 1971 dauerte der Almauftrieb 2 Tage. 1.Tag bis Antholz, dann über Stalleralm nach Patsch, Oberhaus, Seebach. Oder am 1.Tag bis Rain, dann über Knottenalm, Klammljoch nach Jochhaus. Das "Panaigenvieh" aus Oberlienz hatte fast 60 km in die Albe Oberhaus-Panaigen.

WALD- UND BERGORDNUNG

Von alters her gehörte der Gemeinwald zur *Almende* im Eigentum der Herrschaft. Von der Besiedlungszeit an hatte die "Markgenossenschaft", die Gemeinschaft der Siedler eines Gebietes, das Nutzungsrecht am Wald. So ist die Markgenossenschaft die Urform der Gemeinde. Für den Einzelnen betraf es den Holzbezug für den notwendigen Eigenbedarf, die Viehweide und die Gewinnung der "Ströiwe". Das Jagdrecht wurde von der Obrigkeit an Begünstigte vergeben.

Schon vor 1500 waren die Landesfürsten bestrebt, Eigentümer der Almende zu werden. Nach 1500 setzte sich das "Waldrecht" der Fürsten allmählich durch. Aller nicht "kultivierter" Grund gehörte nach Zugeständnissen des Kaisers den Landesfürsten. Die nach 1500 erlassenen Waldordnungen unterscheiden:

- 1) *F o r s t e* als "Hoch- und Schwarzwälder", die von vornherein im Eigentum des Landesfürsten waren. (Forstbannrecht des frühen Mittelalters)
- 2) *G e m e i n e W ä l d e r* aus dem altgermanischen Almende, 1500 im Regal des Landesfürsten
- 3) *H e i m h ö l z e r*, die zum Einzeleigentum gehörten oder diesem Besitzer zur vererbaren Nutzung zugeteilt waren.

Die Wälder des Defereggentales waren Gemeinwälder, die durch Rodung und Holzbedarf der Bergwerke bedroht waren. Die erste Waldordnung für Lienz, Virgen, Deferegg, Kals und Lienzerklause ist vom 1. Jänner 1548. Der Bergrichter in Lienz ist zugleich Waldmeister. Der Bergrichter und Waldmeister im salzburgischen Windisch-Matrei wurde im Einvernehmen zwischen Innsbruck und Salzburg ernannt und war für die Wälder der gesamten Iselregion zuständig. 1568 bis 1587 war es Martin Forstlechner. Im tirolischen Deferegg hatte der Waldmeister in Lienz einen "Anwalt" (Unwalt) eingesetzt. Jede Rotte hat 2 Rieger (Waldaufseher) zu wählen. 1553 war die Bereitung der Wälder in der Herrschaft Lienz, auch im tirolischen Deferegg.

Das Eigentumsrecht des Landesherrn am Gemeinwald ging nach 1848 auf die politische Gemeinde über, wenn der am betreffenden Wald anlie-

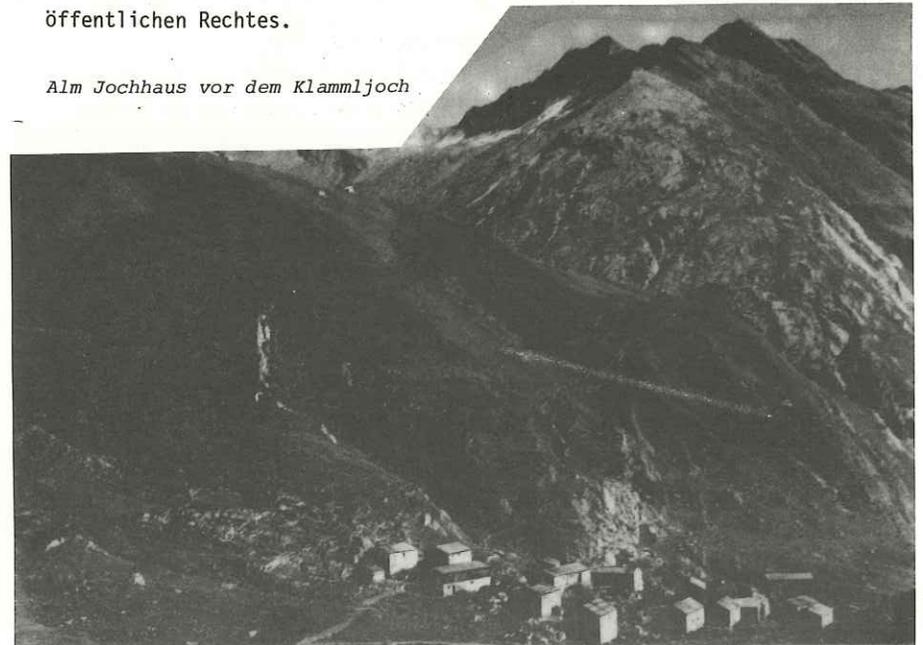
gende Bauer nicht bereit war, die feudalen Lasten durch Zahlung zu übernehmen, die auf dem betreffenden Waldstück lagen.

So sind die landesfürstlichen Gemeinwälder in St. Jakob Gemeinwälder geworden, mit der Verpflichtung, den Bauern für "Haus- und Gutsbedarf" das Holzbezugsrecht zu gewähren.

1873 wurde die Forstinspektion Matrei begründet. Sie hatte ca. 20.000 ha Wald zu überwachen. Waldaufseher im Gemeindegebiet St. Jakob: Josef *T a u s c h* 1873/90, Matthias Gasser 1890/17, Thomas Kröll 1917/22, Matthias Erlacher 1922/55, Lambert Kleinlercher und Hans Leitner seit 1955.

Die Waldfläche St. Jakobs gliedert sich 1960 folgendermaßen auf: Wirtschaftswald 850 ha (20 % Lärche, 80 % Fichte), Schutzwald 940 ha (28 % Zirm, 39 % Lärche, 33 % Fichte), außer Ertrag 400 ha, Weideflächen 238 ha, Ödland 680 ha, zusammen also 3.108 ha. Um 1960 wurde das Holzbezugsrecht der eingeforsteten Bauern in dinglicher Rechtsform festgestellt und im Grundbuch eingetragen. Die damit begründete Agrargemeinschaft wurde anfänglich von der Gemeinde verwaltet. Seit 1.3.1969 ist die Agrargemeinschaft eine selbständige Körperschaft öffentlichen Rechtes.

Alm Jochhaus vor dem Klammljoch



BERGBAU IN DEFEREGGEN

1442 sind Kupfergruben im Grünalmtal am Westhang des Rudnig (Erzberg) beurkundet. Die Gewerkschaft des Hermann Trugseß hatte in Döllach das Erzschnelzwerk. Nach dieser 1. Periode des Bergbaues in Defereggan begann um 1518 ein zweiter Anlauf. Die Verhüttungsanlage in Döllach war eine Ruine. Damals ist im tirolischen Unterpeischlach eine Erzverhüttungsanlage errichtet worden, zu der das in Defereggan geschürfte Erz angeliefert worden ist.

1531 hat das Berggericht in Windisch-Matrei das erste Bergbuch begonnen. Die ersten Belehnungen sind "alte verlegte Baue" im Grünalmtal, in Döllach und Rajach. 1531 bis 1545 hat das Berggericht 70 Neuschürfe vergeben. Vor 400 Jahren war die 2. Bergbauperiode wieder im Abklingen. Den einheimischen Gewerken fehlten Betriebskapital und Erfahrung. Zu den Gewerken zählten: Bürger aus Lienz, Beamte aus Windisch-Matrei, Geistliche und sogar Bauern. Die Belehnungen erfolgten auf Kupfer, Blei, Eisen, kaum auf Silber oder Gold. 1543 bauten Lorenz Gumbner und Wolfgang Thanfelder aus Schwaz am Plintes im Tröjertal auf Kupfer.

Die 3. Bergbauperiode begann um 1600 aus der Initiative der Rosenberger in Fieberbrunn vom uralten Bergbaugebiete Glauret im Hintergrund des Virgener Mullitztales am Fuße des Lasörlings. Die "Glaureter Gewerkschaft" fand Erzadern im Tögischer Graben und am Plintes im Tröjertal. Das geschürfte Kupfererz aus über 2000 m Meereshöhe zu Tale zu bringen und dann erst 20 km weit zum Schmelzwerk nach Peischlach zu liefern, war ein kostspieliges winterliches Unternehmen, dem das Tal Defereggan den Fahrweg verdankt.

Da entschlossen sich die Rosenberger, auf tirolischem Gebiete bei St. Jakob eine Erzschnelzanlage zu errichten. Plähhaus, Hammerwerk, Säge, Mühle, Schmiede und Kohlstatt wurden 1617 in Betrieb genommen. Das große Haus für die Betriebsleitung und den gesamten Bergwerkshandel in Defereggan, das "Handelhaus", wurde 1627 in Verwendung genommen. Damals waren im hinteren Defereggan 18 Gruben und 3 alte Baue im Betrieb. Als "Handelsverweser" ("hoher Herr im Handelshause") wirkte ab 1634 Michael Tausch aus Innsbruck.

Um 1670 hatten die Rosenberger bei den Behinderungen durch das Erzstift Salzburg (die Gruben lagen auf salzburgischem Gebiet) den Eifer für Defereggan verloren. Sie brachten in diesem Jahre den Johann Brugger aus Nußdorf bei Lienz ins Handelshaus mit dem Auftrage, das Unternehmen der "Glaureter Gewerkschaft" abzuwickeln. 1683 übersiedelte J. Brugger als Faktor nach Schwaz. Der Bergmeister Michael Griebenböck übernahm den Betrieb als selbständiger Gewerke im Vertragsverhältnis zum Achenrainer Messinghandel. Mit dem Tode Griebenböcks 1715 erlosch der Bergbau in Defereggan. Zwei große Haufen schwarzer Schlacke südlich der Erzschnelzanlage wurden vor 60 Jahren als Straßenschotter verbraucht.

Der kristalline Kalk (Marmor), der in beiden Flanken des Tröjertales zu Tage tritt, hat schon frühzeitig zum "Kalkbrennen" ange-regt (Kirchenbauzeit 1450/1500 St. Jakob und St. Leonhard) Der Bergbau hat in der Folgezeit die Errichtung von gemauerten Häusern veranlaßt: Widum, Unterrain, Handelshaus. Die Bauernhäuser wurden mehr als vorher mit gemauertem Unterbau versehen.

Der Viehtrieb ins Tröjertal erfolgte von alters her über den Westhang, über "Tröjen". Erst in der Bergbauzeit wurde die Tröjerkamm erschlossen.

Handelshaus



FISCHWAID

Der Fischfang gehörte zu den Rechten des Landesfürsten und ist 1848 an die Gemeinde übergegangen. Die Gemeinde St. Jakob hat das Fischrecht im Jahre 1855 dem damaligen Vikar Ignatz Villplaner aus Anras geschenkt, nachdem er ein Jahr vorher die Blech-Musikkapelle gegründet hatte. Seine Erben haben die Fischerei im Bereich des Gemeindegebietes St. Jakob im Jahre 1857 an Damasius Oppenaiger verkauft. Zur Fischereigerechtsamkeit gehörte die Schwarzach bis zum Pfunderer und das rechte Ufer im Bereich der ehemaligen görzischen Rotte Feischitze. (1869 Josef Glanzl - Lienz, 1880 Rupert Staller - Huben.)

Panaigsee (Oberseitsee) 7,7 ha (2570 m)

Bödensee / Bachlenke 2 ha (2576 m)

Keßlsee / Durfeld 2 ha (2576 m)

Göslessee / Bachlenke 2 ha (2620 m)

Alplessee / Erlsbacheralb 2 ha (2752 m)

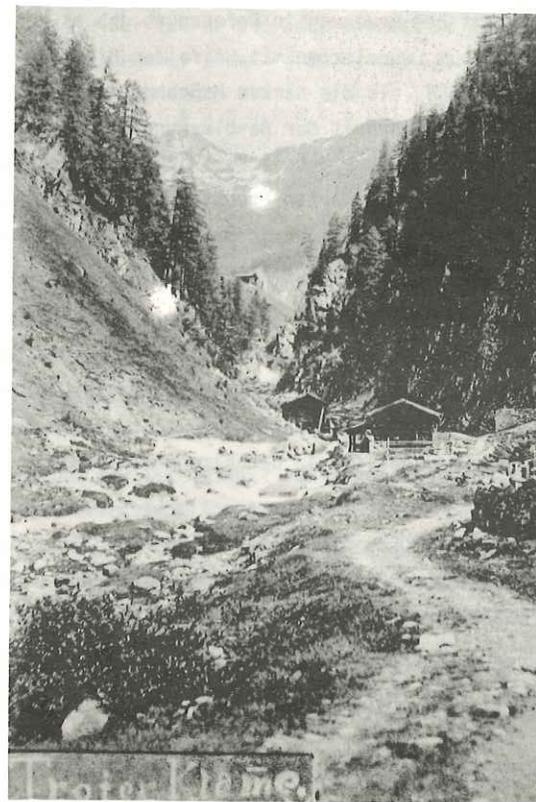
Eggsee / Käsegg 2 ha (2576 m)

Obersee, Stallersee, Almsee 13,10 ha (2010 m)

Die "V i s c h w a i d" auf beiden Seen in Entholz hat der Tiroler Landesfürst dem Hochstift Brixen als Lehen überlassen (Seelehen). Um 1400 hat das Seelehen in Entholz Christian Reinisch, Zins 4 Berner. Um 1480 hatte Herzog Siegmund den See (die Seen) in eigener Nutzung, er hatte in Entholz einen Seehüter angestellt.

Der Streit um die Fischwaid am oberen See (Almsee, Stallersee) zwischen den Görzer Grafen in Lienz und dem Bischof von Brixen als Grundherr dauerte durch Jahrhunderte. Die Görzer Grafen haben dem Bischof nie erlaubt, im Obersee zu fischen, der nördlich der Wasserscheide liegt. Nach 1500 ging der Streit um das Fischrecht am Obersee weiter. Nun standen die Wolkensteiner in Gegnerschaft zum Fürstbischof von Brixen. Die Wolkensteiner behaupteten, das Fischrecht bis zur Wasserscheide ohne Rücksicht auf den Grenzverlauf zwischen den Gerichten Virgen und Antholz zu besitzen. (Vor 1683 Gerichtsgrenze an der Katzenleiter, dann Grünbühl.)

Die Streitigkeit kommt im Urbar 1583 dadurch zum Ausdruck, daß der Stallersee dem Gericht Antholz und auch dem Gericht Lienz zugerechnet wurde. In der Fischereibeschriftung 1640 wird erwähnt, daß der Obersee seit alter Zeit von Lienz streitig gemacht werde. Bei der Säkularisierung des Hochstiftes Brixen im Jahre 1803 fällt das Fischrecht dem österreichischen Staat zu. Der Almsee wurde als Bestandteil des Almgeländes behandelt und ging nach 1848 mit der Alm ins Eigentum der Almer. Der Jahreszins der Fischwaide am Untersee im Jahre 1803 betrug 72 Gulden. 1806 verkaufte der Staat den See an Georg Brunner, St. Lorenzen, 1845 durch Kauf an Johann Rainer - Sillian und 1896 für 6000 Gulden an Eduard Told, Gastwirt in Welsberg, der das Wirtshaus am See errichtete. Um 1900 wurde die "Vischwaid" am Almsee pachtweise durch Josef Huber, Dietenheim, ausgeübt.



SCHULWESEN

Im Einfluß der Reformation und der Trienter Kirchenversammlung 1545/63 war die Kirche in manchen Diözesen bestrebt, in den größeren Orten Schulhalter anzustellen, die Unterweisung in Religion, Lesen und Schreiben zu erteilen hätten und damit zu helfen, die Glaubenseinheit zu erhalten. In diesem Sinne hat der Fürstbischof von Brixen mit Unterstützung des Landesfürsten Ferdinand die "Tirolische Schulordnung" vom 16.12.1586 zustandegebracht. Von diesem Bildungsbestreben hat man in Deferegggen, das damals zur Erzdiözese Salzburg gehörte, nichts gemerkt.

Wie die Kirche bestrebt war, die Gläubigen durch Schulung zu beeinflussen, so waren auch die Reformer bemüht, die Menschen im Sinne der lutherischen Bewegung zu beeinflussen, um die Lehre des lutherischen Christentums in der Bevölkerung verbreiten zu helfen. Im Zuge der lutherischen Bewegung in Deferegggen gab es dort heimliche "Winkelschulen" zum Lesenlernen mit Hilfe der Bibel und anderer Druckschriften. 1685, als die harten Maßnahmen der Gegenreformation stattfanden, hat die Mehrheit der Bevölkerung Deferegggens bereits lesen können. (Erfolgreiches Ergebnis der Winkelschulen von den Anführern der Lutheraner gehalten; Martin Prünster in Hopfgarten, Christian Feldner in St. Veit, Josef Aßmayr in Bruggen, Rupp Lienharter an der Millburgerschwaipe in der Feischützen.)

Im Sinne der **Aufklärung** hat der Gedanke, daß alle Untertanen, nicht nur die Gläubigen der Kirche, das Lesen und Schreiben erlernen sollten, die Zielsetzung des Staates erlangt. Mit der Entscheidung Maria Theresias vom 6.12.1774 wurde die österreichische Volksschule gegründet. ("Trivialschulen" in den Kirchendörfern)

Diese Schulordnung betraf nur das tirolische St. Jakob. Die Kirchendörfer St. Veit und Hopfgarten gehörten nicht zu Österreich, sondern zum Erzstift Salzburg. Die salzburgische Volksschule wurde 2 Jahre später gegründet, in Anlehnung an die österreichische.

Volksschule St. Jakob mit der Nebenschule in Rinderschinken,
Volksschule St. Veit, Nebenschulen in Gassen, Feld und Mayerhof (Großrotte)

Volksschule Hopfgarten, Nebenschule in Hof.

VOLKSSCHULE ST. JAKOB

1775/89 Georg Tröjer, Müller unterm Rain, war "Schülehalter" in den Gaststuben des benachbarten Wirtshauses Unterrain. Schulzeit von Martini bis Georgi.

1789/1827 Franz Unterkircher hat beim Musterlehrer Inwinkl in Dölsach praktiziert und dadurch die Lehrbefugnis erhalten. 1802 hat die Jakober Volksschule im Unterrain 61 Kinder, die Nebenschule in Rinderschinken 38. Der Jahresgehalt des Schulmeisters, des Organisten und Meßners beträgt 244 Gulden. 1815, nachdem die Großrotte an das Vikariat St. Jakob angeschlossen war, übersiedelte die Schule aus dem Unterrain ins Handelhaus. Die St. Veiter Nebenschule in Mayerhof wurde aufgelassen. 1810/14, da das ganze Tal Deferegggen eine Gemeinde unterm Talbürgermeister Georg Tegischer- Osing war, hatte der Lehrer die Funktion des Anwaltes und wurde 1817 Vorsteher der Gemeinde St. Jakob.

1827/42 Franz Unterkircher; das Schulmeisteramt ist förmlich im Erbwege bei der Familie Unterkircher geblieben. (Der erste Meßner in der neuen Jakobskirche.)

1842/82 Franz Unterkircher

1882/86 Alois Wurnig aus Virgen, Absolvent der LBA-Innsbruck.

1886/1910 Vinzenz Unterkircher. Am 17.11.1888 ist das neue Schulhaus östlich der Kirche eingeweiht worden, dessen Herstellung 8.215 Gulden gekostet hat. Der Kaiser gab aus seiner persönlichen Kasse 300 Gulden als außerordentlichen Kostenbeitrag an die Gemeinde St. Jakob.

Für die Beheizung der Schulzimmer im Handelhaus mußte jedes Kind zur Winterszeit ein Holzscheit mitbringen, in der Handlabe zu Haufen geworfen. Fürs neue Schulhaus unterblieb das Scheiterbringen. Die Eltern mußten künftig 150 Scheiter Schulholz herbeischaffen. Ab 1924 besorgte sich die Gemeinde das Schulholz aus dem Gemeindewald.

DIE SCHULLEITER (Oberlehrer, Direktor)

- 1910/18 Roman Schmidt aus Hesselndorf in Böhmen
1918/19 Theres Goller aus Welsberg
1919/21 Otto Bodcek aus Eßlingen
1921/24 Christian Gasser-Unterstein
1924/29 Hans Ladstätter-Kofl
1929/31 Peter Taschler aus Toblach
1931/33 Rupert Pizzinini
1933/35 Anton Wieser aus Ainet
1935/36 Johann Stöger
1936/41 Franz Eder aus Lienz (gefallen am Nordkap)
1941/45 Maria Leitner
1945/47 Benjamin Flöß aus Lienz
1947/48 Georg Großlercher, Rajach
1948/52 Alois Muther
ab 1952 Karl Ponta aus Aßling

DIE NEBENSCHULE RINDERSCHINKEN-MARIAHILF

Bis 1790 besuchten auch die schulpflichtigen Kinder aus Oberrotte die Dorfschule im Unterrain. Im Herbst dieses Jahres wurde in einer Bauernstube in Rinderschinken eine Nebenschule eingerichtet.

1791/1807 war Peter P o p p e l e r Schulgehilfe in der "Oberländer-
schule." 1802 übernahm er auch den Meßnerdienst in der Maria-
hilfkapelle, da er mit dem Schulkreuzer, den die Kinder
brachte, allein nicht leben konnte. Sein Nachfolger war der
Korbflechter Peter G a s s e r . Der Schulkreuzer betrug
4 Kreuzer wöchentlich.

1819 wurde nördlich der Oberländerbrugge das neue Schulhaus einge-
weiht, wohl der erste Schulhausbau in der Iselregion. Der
Holzbau ist 1943 abgebrannt. Bis zur Einweihung des neuen
Schulhauses am 4.11.1951 wurde in eine Baracke westlich des
Zollhauses ("Bude") unterrichtet.

1876/1884 war Jakob S c h w i n g s h a c k l , der seit 1851 Schul-
gehilfe im Handelhaus gewesen ist, Lehrer der Oberländerschule und

übersiedelte 1884 nach Nauders. Er wirkte mit ungewöhn-
lich schöner Handschrift als Gemeindeschreiber, der
erste Gemeindesekretär in St. Jakob. Sein Sohn Peter
(geb. 1853) starb als päpstlicher Ehrenkämmerer in Brixen.
1888/1893 Nach Eröffnung des neuen Schulhauses in der Unterrotte
wurde die Nebenschule aufgelassen. Alle Kinder der Ober-
rotte mußten in die Dorfschule.
1920 wurde die "Notschule" zur systemmäßigen einklassigen Volksschule
erhoben. Franz E r l s b a c h e r - Grandeggen war der
erste "geprüfte" Lehrer dieser Schule, gefolgt von Hans
L e i t n e r , Walter E r k e r , Alois E u t e r e r ,
Elfriede S u c k , Hermann D e f r e g g e r und Lotte
W ö g e r e r . Seit Herbst 1945: Albert H a f e l e

KINDERGARTEN ST.JAKOB

Zu Beginn des Schuljahres 1976/77 wurde im Obergeschoß des neuen
Mehrzweck-Gemeindehauses der Kindergarten eröffnet. Die Einweihung
erfolgte am 28. Jänner 1977 im Beisein des Bezirkshauptmannes. Kin-
dergärtnerin bis 1977 war Edith P o n t a , die Tochter des Schul-
direktors Karl Ponta; seit 1977/78 Ingrid Messner.

HAUPTSCHULE DEFEREGGEN

mit dem Standort St.Jakob für den Pflichtsprengel aus den beiden
Gemeinden St.Jakob und St.Veit. 1979 wurde das neue Schulhaus für
sechs Klassen Hauptschule und vier Klassen Volksschule bezogen.
Seit 1977/78 amtiert als Direktor Albert Hafele.



Volksschule St. Jakob 1884, Lehrer Alois Wurnig
(Ostseite des Handelhauses)



Musikkapelle 1926 in Deferegger Tracht

STRASSEN UND WEGE

Neben der Erhaltung der Volksschule nach Personal- und Sachaufwand sowie den Aufwendungen für die Armenversorgung gehörte die Instandhaltung der Talstraße zu den sorgenvollsten Belastungen der jungen Gemeinde vor 100 Jahren.

Der vorwiegend aus den Bedürfnissen des Bergbaues vor 400 Jahren angelegte Fahrweg - Erztransport nach Unterpeischlach - war vor 100 Jahren in einem so schlechten Zustande, daß die Tiroler Landesregierung 1872 den Straßenbau durchs Deferegg forderte und die 3 Talgemeinden zur Instandhaltung dieser Straße im Verhältnis der Entfernungen verpflichtete. Kostenverteilung für die Konkurrenzstraße: St. Jakob = 46 %, St. Veit = 33 %, Hopfgarten = 20,5 % und Huben-Matrei = 0,5 %.

1. Baustufe bis 1885: Dölacherklamm und "Dure" Bruggen bis Unteregg.
2. Baustufe bis 1888: Strimitz- und Plonerwald, Inderstanzbrugge bis Feld. Das Kostendrittel der Straßenkonkurrenz betrug 5.984.- Gulden.
3. Baustufe bis 1907: Von Lackbruggen bis Handelhaus auf neuer Trasse, auf Trasse des alten Fahrweges bis Mariahilf
4. Baustufe bis 1912: Mariahilf-Ladstatt-Erlsbach.
Geplant war der Ausbau des Karrenweges über den Stallersattel nach Antholz.

1939 wurde die Konkurrenzstraße der Gemeinden durch das Tal Deferegg vom Land Tirol übernommen und nach dem Kriege durch Begradigungen und Verbreiterungen ausgebaut; Neuanlage einer Teilstrecke von 4 km von der Schmitte ostwärts nach dem Hochwasser 1957; Tunnel und Galerie durch die Mellitzklamm nach der Flutkatastrophe 1965; neue Trasse durch Felsabspregung in der Dölacherklamm nach dem Bergsturz 1969; neue Stanzbrugge 1975; neue Trasse vom Kalkwaldl in Osing bis Feld 1976.

1967 Felbertauernstraße, Eröffnung am 25. Juni; der entlegene Bezirk Lienz an den europäischen Verkehr angeschlossen. (Mautstraße)

1974 Stallersattelstraße, Eröffnung der grenzüberschreitenden Straße am 14. September, wodurch das Tal Deferegg auch vom Westen her erschlossen ist, wenn auch vorläufig nur in schneefreier Jahreszeit.

1976 Auffahrt nach St. Veit von der Stanzbrugge aus auf neuer Trasse; die Westauffahrt von Osing ist im Bau bis übers Ruhne vorgedrungen; Gemeindestraße von Lackbruggen über St. Leonhard-Feischitze-Raut-Bruggen auf der alten Trasse des Deferegger Fahrweges.

Das Grundgefüge der Gemeinde ist durch zahlreiche Güterwege verbessert worden: ins Almental von Erlsbach zum Klammloch (1973), zur Hinterstalle und zur Jöiseralm, 3 km zur Bruggeralm (1967), ins Tröjertal (1976 bis zum Almzaun). Die Straße auf den Außerberg hat 1976 Eggen erreicht. Tröjen ist verkehrsmäßig an den Ortskern angeschlossen. Die Straße nach Tögisch wurde in der Notzeit gebaut; als der Tageslohn für einen Arbeiter 3,- S ausmachte, die Autobusfahrt nach Lienz und zurück 7,- S kostete.

1926/29 Autobusverkehr in Deferegg. "Arche Noes" Autounternehmen Deferegg als Konzessionsträger.

1929/39 Osttiroler Betriebsgesellschaft Matrei

Ab 1938 Postautobusse ins Deferegg, ab 1975 bis Stallersattel, ab 1976 auch im Winter.

Deferegger Tracht



VOM WANDERHÄNDLER ZUM KAUFMANN UND FABRIKANTEN

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, als der Bergbau am Plintes und im Tögischer Graben abzuflauen begann und die Bevölkerung Defereggens stark zugenommen hatte, versuchten die Bergbauern der Notlage dadurch zu entfliehen, indem sie im Wanderhandel zusätzlichen Verdienst suchten. Anfänglich gingen die "Kraxenträger" einzeln, später schlossen sie sich zu Handelskompanien zusammen, um die Kapitalkraft wirksamer werden zu lassen. Einigen Kompanien gelang es, nach 1830 Niederlassungen zu gründen und nach 1850 Hutfabriken an vielen Plätzen Europas.

Aus dem G e m e i n d e g e b i e t S t . J a k o b :

- 1) "Leiter" (Oberegg), "Gourlis" (Oberleiten), "Andls" (Untertögisch)
Die Hausiererkompanie Ladstätter-Santner stellt sich nach 1820 vom Teppichhandel auf Strohhüte in Richtung Italien um. Nach Umstellung auf Uhren wurde 1840 die Firma Peter Ladstätter & Cie Innsbruck gegründet. Filialen in Bozen, Trient, Meran, Lienz, Salzburg, Graz. Firmengründer: Peter Ladstätter 1813/97. Die Firma besteht heute noch in Innsbruck, Filiale Salzburg. Inhaber Viktor Erlsbacher, Urenkel des Firmengründers.
- 2) "Melcherlis"(Ladstatt), "Stefflis"(Bruggen)
Aus der in östlicher Richtung wirkenden Handelskompanie Ladstätter-Troger entstand 1863 die Firma Gebrüder Ladstätter Wien-Temesvar mit den Filialen Kronstadt, Hermannstadt und Arad. Firmengründer: Christian Ladstätter (1822/96), Stefan Ladstätter (1833/1903). Die Firma besteht in Wien VI, Hofmühlgasse 17.
- 3) "Weißenbacher" (Feischitze)
Die Firma Oberwalder & Co Wien mit den Filialen Domcale und Lemberg, vor 1870 mit der Firma Peter Ladstätter & Söhne verbunden, hatte um 1900 den "Weißenbacher" Alois Ladstätter (1852/1927) als Geschäftsführer an der Filiale Lemberg, die 1919 selbständige Firma werden mußte, da Lemberg polnisch geworden war. (Ladstätter & Co. Lemberg.) 1939 erfolgte Ablösung und Umsiedlung nach Wien, nachdem Lemberg russisch geworden war. Firma Ladstätter & Co. Wien, Fleischmarkt.

- 4) "Außerhirbe": Seit 1763 das Heim der Lercherkompanie (Hans Lercher), die im Zuge der Firmengründungen nach 1850 zerfallen ist: Ihre Angehörigen wurden Mitarbeiter der 1858 gegründeten Firma Oberwalder-Ladstätter in Wien. 1860 erwirbt Chrisant Oberwalder (1817/88) das Gut an der Hürbe und begründet gemeinsam mit seinem Bruder Thomas die Firma **G e b r ü d e r O b e r w a l d e r** Wien, Mariahilferstraße, mit der Filiale in Prag. Thomas Oberwalder ist am Großglockner verunglückt. Des Firmengründers Sohn Dr. Oswald Oberwalder 1883/1936 war Landeskonservator in Salzburg und ab 1927 Leiter des Bundesdenkmalamtes in Wien. Heute Dr.jur.Thomas Oberwalder.
- 5) "Eckerster" (Feischitze)
Firma "**G e b r ü d e r K r ö l l**" in Wien, Mariahilferstraße. Firmengründer Josef Kröll (1822/1906) mit seinen drei Söhnen Matthias, Josef und Peter.
Nicht alle Hausiererkompanien vermochten den Übergang zum "stehenden Geschäft" erfolgreich zu bewältigen. Viele verkümmerten rasch. Ihre Mitglieder schlossen sich den beständigen Gründungen ihrer Landsleute als Mitarbeiter an. Diese Umgruppierung hat in Deferegggen wie ein großer Umbruch gewirkt. Die 500 Hausierer aus Deferegggen brachten bis dahin den Handelserwerb größtenteils nach Hause als Zuschuß zum heimatlichen Bauerntum. Nun aber war die Fabrik und der Laden in der Fremde die Hauptsache, "s'Hamitle" in Deferegggen nur noch der Platz für die Sommerfrische.
Der Hausierhandel der Deferegger hörte nach der Seßhaftwerdung nicht auf. Viele Bauern, die nicht abhängige Mitarbeiter ihrer groß gewordenen Landsleute sein wollten, trugen weiterhin die aus Bergamo bezogenen Wetzsteine von Haus zu Haus oder den Birnmehlsack bergauf bergab. 1900 sind für St.Jakob allein noch 25 Hausierbewilligungen erteilt worden.

Im G e m e i n d e g e b i e t S t . V e i t beheimatet:

- 1) Hinterlippen (Raut), "Stoffler u.Lenzn" (Bruggen)
Aus der Oberwalder-Ladstätter Handelskompanie, die in nördlicher Richtung wirkte und über Einschreiten der Stadt Nördlingen von der bayerischen Regierung ein Hausierpatent für ganz Bayern erhielten, was den Vertrieb von Nördlinger Teppichen ermöglichte.

- Die Firmengründung erfolgte 1858: **O b e r w a l d e r - L a d - s t ä t t e r** Wien mit zahlreichen Zweigniederlassungen: Wels (1860), Lemberg, Graz und Linz (1862) und den Hutfabriken in Marostica (1864), Domcale (1867), Prag (1868). Firmengründer: Peter Ladstätter (1816/1885) und Jakob Oberwalder. 1870 wird die Vergesellschaftung aufgelöst, zwei Firmen:
Firma **P e t e r L a d s t ä t t e r & S ö h n e** Wien, Hoher Markt 11, Mariahilferstraße 63, Stammfabrik in Domcale, k.k. Hoflieferant. Filialen: Bukarest, Budapest, Florenz, Marostica, Mannsburg, Prag, Linz, Wels, Graz .
Firma **J a k o b O b e r w a l d e r & C o** Wien: Filialen in Lemberg, Prag, Domcale.
- 2) "Niezer" (Griezen), "Häusler" (Linden)
Firma **J o h a n n S t e m m b e r g e r & C o** Wien, Strohhutfabriken in Domcale (1863) und 1870 Mannsburg, Niederlassungen in Klagenfurt (1854), Agram (1860), Brünn (1874), Graz (1881).
1888 Teilung der Firma: a) **J o h a n n S t e m b e r g e r & C o** Wien (Griezen 1824/95); b) **G e o r g M e l l i t z e r & C o** Mannsburg (Häusler 1819/81)
- 3) "Linden" ... "Außeregge"
J. M e l l i t z e r - K l e i n l e r c h n e r & C i e Wien, Rotenturmstraße. Hutfabrik in Domcale (1860), Filialen in Budapest (1862), Bukarest (1862), Pilsen (1863), Budweis (1863), Klatau (1865).
- 4) "Häusler" (Linden)
F i r m a S t e m b e r g e r & M e l l i t z e r Wien, Mariahilferstraße, Strohhutfabrik in Mannsburg, Filialen in Brünn und Klagenfurt.

FREMDENERKEHR

Die Bauern des Hochtales über 1400 m Meereshöhe fanden vor 4 Jahrhunderten im Bergbau, vor 3 Jahrhunderten im Wanderhandel den nötigen Nebenerwerb zum kargen bäuerlichen Ertrag. Vor 125 Jahren begann die Beherbergung erholungssuchender Menschen als Dienstleistung, nachdem die einstigen Hausierer ständige Kaufleute zu werden begannen, im Sog des aufkommenden Industriezeitalters Fabrikanten wurden. Die aus dem Tale stammenden Mitarbeiter sind in der Folge mit den Geschäftsinhabern auf Sommerfrische ins heimatliche Tal gekommen.

Die "Fortgiener" brachten dann auch Bekannte und Freunde mit. Die Alpenvereinssektion **B a r m e n** hat sich um 1898 mit dem Hochgall angefreundet. Am 27. August 1900 wurde auf der Hochstufe des Pat-schertales die **B a r m e r h ü t t e** eingeweiht. 1926 eröffnete die Sektion **R e i c h e n b e r g** ihr Schutzhaus an der Bachlenke.

Bis 1924 fuhren die "Sommerfrischler" im Stellwagen ins hintere Defereggen (42 km ab Lienz). In diesem Jahre haben die Jakober einen Autobus angeschafft, der spaßhalber als "Arche Noes" bezeichnet worden ist. St.Jakob wurde ein beliebter Urlaubsort der Wiener. Im Jahre 1924 hat sich die Körperschaft zur Interessenvertretung gebildet: der Fremdenverkehrsverein St.Jakob. Der Aufschwung bis 1929 sank in der nachfolgenden Wirtschaftskrise ab und erreichte am Beginn des Krieges 1939 die Nächtigungszahl von 42.000. In den letzten Jahren des 2. Weltkrieges beherbergte St.Jakob evakuierte Familien und Schulen aus Essen.

Die Nächtigungszahlen in den Jahren nach Kriegsende (in Klammer die Winternächtigungen davon):

1949 - 18.274, 1950 - 27.597, 1951 - 29.005, 1952 - 36.636,
 1953 - 45.044, 1954 - 45.147, 1955 - 56.426, 1956 - 57.774,
 1957 - 60.446, 1958 - 63.164, 1959 - 70.750,
 1960 - 73.225 (2.801), 1961 - 78.297 (4.424), 1962 - 106.016 (5.523)
 erstmals auch die Kinder erfaßt), 1963 - 101.171 (8.296), 1964 -
 112.196, 1965 - 110.754 (11.460) Hochwasser, 1966 - 103.623 (7.770)
 Hochwasser, 1967 - 102.000 (13.412) Lift I, 1968 - 121.970 (25.897),
 1969 - 145.555 (44.482), 1970 - 149.552 (43.000), 1971 - 181.532
 (53.000), 1972 - 224.200, 1973 - 235.167 (95.283) Lift II, 1974 -
 237.496 (100.863), 1974/75 - 283.088 (123.627), 1975/76 - 283.775
 (123.624), 1976/77 - 321.081 (153.951), 1977/78 - 320.939 (147.482),
 1978/79 - 345.578 (169.894), 1979/80 - 358.641 (180.536).

Verkehrsverein St.Jakob 1924:

Aus dem Verschönerungsverein ist der Verkehrsverband als Körperschaft öffentlichen Rechtes entstanden. Obmänner waren:

1949/53 Franz Ladstätter, "Gourlis Franz"
 1951/56 Peter Ladstätter, "Koufler Peter"
 1956/59 Gustav Steiner, "Gundlerschmieds Gust"
 1959/62 Peter Ladstätter, "Koufler Peter"
 1962/65 Sepp Abfalder, "Sandwirt"
 ab 1965 Erich Heinzle, Kaufmann, Initiator und Gründer der Liftgesellschaft, Obmann der Region Defereggen.

Pioniere des Fremdenverkehrs:

Ignaz Villplaner, Kurat bei St.Jakob,

entdeckte 1836 eine heilkräftige Quelle südlich des Gronimoosershauses Oberrotte 9. Er konnte den Gronimooser Anselm Ladstätter dazu bewegen, die Quelle zu fassen und das Wasser ins Haus einzuleiten. 1840 stand die erste hölzerne Badewanne in Verwendung. Der Gronimooser errichtete in den vierziger Jahren das Badhaus östlich des Wohnhauses OR 9. Die Leute nannten ihn nun den "B o - d l e r". Das Badl erhielt bald Zuspruch von Badegästen aus der weiteren Umgebung. Durch den Neubau zu sehr belastet, mußte er 1857, im Todesjahre des Vikars Villplaner, verkaufen (an Veiter aus Hopfgarten).

Josef Frankhauser aus Finkenberg im Zillertal:

1867 kaufte der 26-jährige Zillertaler das gesamte Anwesen samt dem neuen Badehaus. Der neue "Bodler" errichtete in den achtziger Jahren neben dem alten Holzhäuschen OR 9 ein vollgemauertes zweistöckiges Haus. Er ließ alsdann eine Werbeschrift drucken als Prospekt für das "Bad Grünmoos", wohl die erste Drucksache mit der Zielsetzung: Fremdenverkehr in Defereggen. Der "Bodler" war 1891/96 Gemeindevorsteher und ab 1910 Vorstand der Alpenvereinssektion Defereggen. S Badl hatte schon vor der Jahrhundertwende übers Tal Defereggen hinaus guten Ruf.

Damasius Oppenaiger 1872/1932 "Tammis":

Ihm gehörte 1/6 des Handlhauses, wo er Krämerladen und Gaststube eingerichtet hatte. Als Postexpeditor zum Postamt Huben, als Frachten-

bringer, Krämer und Wirt war er um die Jahrhundertwende der einflußreichste Mann im hinteren Deferegggen. In seiner Gaststube wurde 1900 das Telegrafnamt eingerichtet, seine Schwester Marianne wurde "Postmeisterin". Tammis erbaute das Hotel Post, das 1907 fertiggestellt worden ist am Endpunkte der neuen Talstraße. Das Wagnis war zu groß, Tammis blieb in den roten Zahlen hängen. Rechtsanwalt Mayr in Lienz kaufte aus dem Konkurs (1909 - 50.000.-- Kr.).

Die Wirte in St.Jakob:

"Unterrain" seit 1590 (Tröjer, Paßler, Santner, Leitner, Ladstätter)

"Kröll" 1654 vom Wirtshaus auf der Gasse (Tausch, Paßler, Ladstätter, Unterkircher, Gatterer, Santner, Hafele)

"Maurer" Stockerkramer seit 1790 (Tegischer, Jesacher)

"Bad Grünmoos" seit 1882 (Fankhauser, Erlsbacher)

"Stumpfer" seit 1860 (Kleinlercher, Wieser)

Die Alpenvereinssektionen Barmen und Reichenberg:

Einweihung der Barmerhütte 27.8.1900

Einweihung der Reichenbergerhütte 26.7.1926

Josef Jesacher, Maurer Sepp:

Von seinem Wirtshaus neben der Kirche St.Leonhard aus plante er eine Seilbahn ins Gebiet der Brunnalm zur Personenbeförderung in das beliebte Skigebiet. Notzeit, Krieg und Unverständnis seiner Landsleute macht das fortschrittliche Bestreben eines mutigen Mannes zunichte (die Seilbahnträger standen schon). Bis zur Erfüllung des Planes mußten noch fast 3 Jahrzehnte vergehen.

Erich Heinzle:

1965 hat seine Initiative, Bergbahn und Skilifte zu bauen, den Sommerfrischplatz St.Jakob in einen Wintersportplatz verwandelt und die Gästenächtigungszahl in einem Jahrzehnt an die Spitze des Bezirkes Lienz gebracht. Derzeit stehen im gesamten Gemeindegebiet 12 Sessel- und Schlepplifte. Im Oktober 1976 schlossen sich das Defereggental und das Südtiroler Antholztal zu einer Werbegemeinschaft (Ferienregion Deferegggen-Antholztal) zusammen.

POSTAMT ST.JAKOB

Um 1754, als der Postwagenverkehr Wien-Mantua eingerichtet wurde, waren die Poststation Lienz ebenso wie die von Bruneck wichtige Plätze, von St.Jakob ungefähr gleich weit entfernt. Das Postamt Lienz war zunächst zuständig für die gesamte Iselregion. Aus der Postexpedition Huben entstand im Laufe der Zeit das Postamt Huben für die Täler Kals und Deferegggen. Das Postamt Huben hatte die Postexpedition Deferegggen zu besorgen, die bis 1892 als Fußbotenpost ausgeübt worden ist. In diesem Jahre wurden Postbotenfahrten durchs Deferegggen eingerichtet, der k.k. Postexpedient Johann Thönig in St.Veit wurde mit der Aufgabe betraut. Fußpostbote fürs hintere Deferegggen war Damasius Oppenaiger 1815/79. Sein Sohn Damasius (1867/1932), der um die Jahrhundertwende im Erdgeschoß des Handelhauses Krämerladen und Wirtsstube unterhielt, besorgte neben der Postexpedition als Fußpostbote auch die Frachtenbringung mit Pferdefuhrwerken.

1900 wurde in der Wirtsstube des Handelhauses das Telegrafnamt ausgestattet. Die Schwester Marianne des "Tammis" wurde "Postmeisterin", 1911 von der Postbeamtin Franziska Derfflinger abgelöst. Das Postamt St.Jakob galt bis 1965 als Postexpeditionsamt III/1 und dann erst als Postamt der Klasse II/4. Postamtsleiter nach Derfflinger: Peter Pürhapter (gefallen 1944), Erna Leithem verh. Paßler, Tochter des Postamtsleiters in Lienz (1943/46), Frau A. Miek 1947/49, 1950/52 Leopold Mellitzer, Postamtsleiter in Fieberbrunn, 1953/55 Andreas Rauchenbichler, Postbeamter in Lienz, 1955/62 Leonhard Hauser, Trafikant, seit 1962 Otto Schleifer, Unter-Mayerhof.

Der erste Briefträger nach 1900 war Gabriel Kröll (Gaßn Gaber), gefolgt von Valentin Kleinlercher (Trouger Valtn). Das Postamt St.Jakob übersiedelte aus dem Gründungsraum in der südwestlichen Ecke des Handelhauses in die östlichen Räume, die bis 1888 Lehrzimmer der Volksschule St.Jakob gewesen waren.

1976 hat die Verkabelung der Telefonleitung durchs Deferegggen bereits die Schmitte erreicht und wird 1977 beim Zotten das vorläufige Ende erreichen.

SANITÄTSSPRENGEL ST.JAKOB - ST.VEIT

Vor 200 Jahren hatte das Bader- und Wundarztgewerbe Paul Grall in Zotten-Görtschach für das ganze Tal Defereggen. Hebammen gab es noch nicht. Um die Jahrhundertwende wohnte ein Arzt in Windisch-Matrei. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Defereggen mehr oder weniger vorgebildete Ärzte, die in St.Leonhard, in Feld oder bei St.Jakob wohnten.

- um 1848 Josef K ö c k aus Schwaz, verh. mit Theres Grantner
- 1851/52 Josef M a y e r verh. Maria Hintner, Hopfgarten
- 1852/54 Bartlmä L u g e r verh. Anna Schirmer
- 1854/65 Candidus M a y r verh. Josefa Paßler, Unterrain
- 1865/67 Franz G r a f verh. Paula Kreithofer
- 1867/74 Josef A l b e r verh. Martina Schönherr
- 1874/85 Johann R a i n e r aus Innichen, verh. Ursula Oberwalder
- 1885/87 Dr. med. Franz M a i e r aus Rasen
- 1887/90 Dr. Josef S e e b e r aus St.Jakob/Ahrn
- 1890/92 Dr. Leopold K a h a n e x
- 1892/98 Dr. P l a n k e n s t e i n e r aus Percha
- 1898/1900 Dr. V i k o l e r aus Bozen
- 1900/1905 Dr. W a l l n ö f e r aus Prad/Vinschgau
- 1905/06 Dr. M ü l l e r aus Leisach
- 1906/09 Dr. G r e i l aus Dölsach
- 1909/10 Dr. P u c h e r aus Wien
- 1910/13 Dr. Karl K o p p aus Wenns
- 1913/14 Dr. Josef G a s s e r aus Piccolein/Gader
- 1914/19 Dr. B a d e r aus Holzgau
- 1919/54 Dr. Ludwig G a n d e r aus Oberlienz (Ehrenbürger)
- 1954 M.R. Dr. Theobald K u e n z aus Dölsach

Jede der beiden Gemeinden des Sanitätssprengels hatte für ihr Gebiet eine eigene Hebamme. In St. Jakob waren:

- 1875/1909 Barbara T r o g e r geb. Ladstätter (Unterkofl)
- 1909/1930 Katharina W u r z e r geb. Troger (Plattlers)
- 1930/1940 Theres L e i t n e r geb. Kleinlercher (Touger)
- 1940/1975 Katharina geb. R a u c h e n b i c h l e r (Sand)
- ab 1975 versorgt die Hebamme Frieda S t e m b e r g e r in St.Veit allein den ganzen Sprengel.

HOCHWASSER UND MUREN

Die Hochwasserschäden der Jahre 1957, 1965 und 1966 betrafen im hohen Ausmaß die Talstraße, wodurch ein großzügiger Ausbau der Deferegger Landesstraße erzwungen worden ist. (Martha-Tunnel durch die Mellitzklamm (10.Juni 1966)

1882: Samstag der 16.September war der erste Schreckenstag für Defereggen und das mittlere und westliche Pustertal (16. bis 20.September). Geschätzter Schaden:

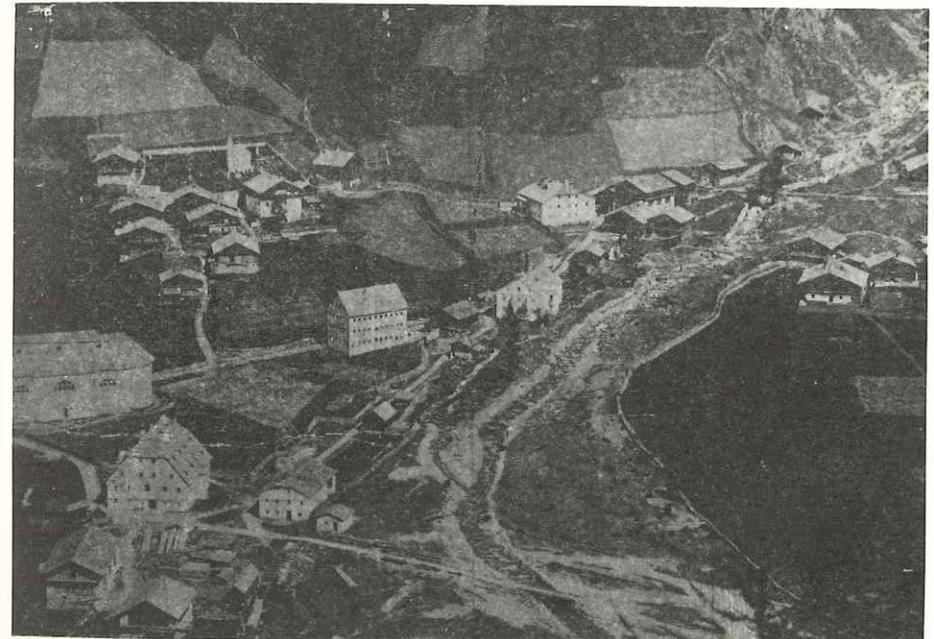
St.Jakob	171.692 Gulden
St.Veit	163.549 Gulden
<u>Hopfgarten</u>	<u>17.150 Gulden</u>

Der Bezirk Lienz = 2.3 Millionen Gulden (das Iseltal war verschont)
 Der Bezirk Bruneck = 3.2 Millionen Gulden (in Südtirol 51 Tote)

1965: Nacht zwischen 2. und 3. September, die Schreckensnacht:
 Geschätzter Schaden: St.Jakob = 4,336.748 Schilling
 St.Veit = 7,623.110 Schilling
 Hopfgarten = 5.483.143 Schilling

Der Bezirk Lienz = 113,247.160 Schilling

Um 1890, Reste der Vermurung von 1882



FEUERWEHR

Der Bedrohung des Lebensraumes durch Feuer, Wasser und Lawinen hatte von jeher die Nachbarschaft Widerpart zu leisten. Dieser Gemeinschaft oblag die Bekämpfung des eingetretenen Unheils und die Mithilfe bei der Wiederbeschaffung der zerstörten Güter.

Besondere Sorge der jungen Gemeinde galt der Abwehr der Feuersbrunst, zunächst durch Unterstützung der Nachbarschaften. So war in der Handellabe schon vor 100 Jahren eine Handfeuerspritze mit den dazugehörigen Schläuchen. Der erste Einsatz war 1879 beim Brand in Untertögisch. Im Jahre 1901 wurde die Freiwillige Feuerwehr St.Jakob gegründet. Zur Gründungsversammlung am 15. Dezember im Schulhaus unter dem Vorsitz des Lehrers Vinzenz Unterkircher waren 28 wehrfähige Männer erschienen. Einstimmig wurde Lehrer Unterkircher zum Hauptmann gewählt. Sein Stellvertreter war "Leiter Peter", Peter Ladstätter-Oberegg. Schriftführer wurde der Waldaufseher Matthias Gasser.

Die nun angeschaffte Tauferspritze aus dem Erzeugungsjahr 1897 wurde in der Gemeindegasse am Handelweg in Bereitschaft gehalten. 1927 wurde aus der alten Handelmühl das "Spritzenhaus", in dessen oberem Stockwerk die 1854 gegründete Musikkapelle St.Jakob ihr Probenzimmer erhielt.

Zum 75. Geburtsjahr der Feuerwehr erhielten die beiden Körperschaften neue Unterkunft im Gemeinschaftshaus Unterrotte 97. Die Einweihung des Gerätehauses, des Tankwagens und der Fahne erfolgte am 20. Juni 1976 im Rahmen des Bezirksfeuerwehrtages.

12 Feuersbrünste seit 100 Jahren:

1879 Untertögisch, 1882 (7.10.) Unteregg (Moser, Vehr), 1887 (19.11.) Unterleiten (Krumer), 1927 (11.10.) Sandweiden (Berger und Peters), 1936 Rinderschinken (Tumislis, 1943 Bruggen (Schulhaus), 1946 Oberleiten (Groll), 1953 Obkirchen (Pfischggers), 1954 Kartitscher (Marschtl), 1938 (3.3.) Pötsch (Rehorst), 1972 Grünmoos (Viktisn), 1975 (4.8.) Unterm Rain (Gasthof Unterrain, Müllerbäck).

Die Feuerwehr-Kommandanten:

Vinzenz Unterkircher (1901/10), Josef Fankhauser, Bad Grünmoos (1910/12), Georg Kleinlercher-Weißen (1912/24), Gregor Kleinlercher-Klamperer (1924/26) Walter Erker, Lehrer in Mariahilf (1926/27), Gregor Kleinlercher-Klamperer (1927/34), Sebastian Ladstätter-Müllerbäck (1934/55), Albrecht Kleinlercher-Weiden-Kohlplatz (ab 1955).

ELEKTRIFIZIERUNG

Lichtgenossenschaft St.Jakob gegründet am 3. Mai 1924. Elektrowerk am Tröjrbach am 4. Oktober 1925 in Betrieb gegangen; Elektrische Beleuchtung von Gourlis bis Untermayerhof. Genehmigungsbescheid der Bezirkshauptmannschaft vom 28. Dezember 1925, Zl. 4541/9. Die Eintragung der Genossenschaft ins Gen-Register beim Handelsgericht in Innsbruck erfolgte am 6. Dezember 1926, Gen. 6-155.

Gründungsobmann: Lehrer Hans Ladstätter, Obmann-Stellvertreter Josef Santner, 16 Mitglieder, Bauleiter: Dipl.-Ing. Eduard Leitner. Geschäftsführung 1926 bis heute: Peter Ladstätter-Kofl.

Im Laufe der 50 Jahre, 1926/1976 wurde das Versorgungsgebiet der Genossenschaft auf die ganze Gemeinde ausgedehnt, und darüber hinaus auch die westlichen Rotten der Nachbargemeinde St.Veit. Das Werk aus 1925 wurde bald ersetzt durch das Drehstromwerk I am Klammausgang mit größerer Fallhöhe. Das unter Ing. Josef Stieglmayer erbaute Werk II am Bruggeralmbach deckte den Energiebedarf des Versorgungsgebietes bis Bergbahn, Skilifte und Großhotels den Energiebedarf über die Kapazität der beiden Werke der Lichtgenossenschaft hinaustrieben. Da kam die Errichtung einer Kraftwerksanlage an der Schwarzach (Patsch, Erlsbach, Bruggen) in Gespräch und Planung. Die errechneten Baukosten von 40 Millionen Schilling erschreckten die Genossenschaftsmitglieder und führten zum mehrheitlichen Beschluß, nicht zu bauen und das Versorgungsgebiet der TIWAG zu überlassen. Seit 1975 verkauft die 50 jährige Lichtgenossenschaft Strom um wenig Geld an die Energiemacht des Landes Tirol.

WASSERVERSORGUNG

1959/60 wurde die Trinkwasserquelle im "W o s e" westlich von Grünmoos gefaßt und die Rohrverlegung bis Mayrhof fertiggestellt. Damit war der Ortskern St.Jakobs mit Trinkwasser versorgt. Ein Bundesbeitrag von S 210.000 wurde gewährt.

Von alters her haben die Einzelhöfe, Weiler und Fraktionen ihre eigenen Quellen gefaßt, von denen das Trinkwasser in Holnröhren (kerngebohrtes Lärchenrundholz) zu den hölzernen Brunnenrögen geleitet worden ist. Später sind an Stelle der Holzrohre Bleirohre oder verzinkte Eisenrohre getreten. So hat die Rotte Freistritz bereits um 1950 in subventionierter Gemeinschaftsarbeit im Feischitzergraben eine ergiebige Quelle gefaßt und ein ordentliches Leitungsnetz für die ganze Rotte erstellt.

Mit der 1960 erreichten 1. Hochdruckwasserleitung in Defereggen aus den Quellen im W o s s e g r a b e n westlich von Grünmoos ist eine drückende Sorge der Gemeinde weg. Die Quelle liefert im Jahresdurchschnitt 26 Sekundenliter. Die Mindestleistung beträgt 9.5 Liter pro Sekunde. Infolge des hohen Gehaltes an Kohlensäure muß das vorzügliche Trinkwasser erst durch einen Filter aus Marmorkies, ehe es in die Leitungen einströmt.

Im 3 1/2 km langen Hauptleitungsnetz zwischen der Quellfassung im Woose und der Gegendruckkammer oberhalb Mayerhof sind 8 Hydranten eingebaut, so daß künftig für das Gemeindezentrum auch wirkungsvoller Feuerschutz besteht. (Ober- und Unterweiden, Sand, Gasse, Unterrain, Handel Innerhirbe, Ober- und Untermayerhof.)

Die von einer Interessenschaft errichtete Anlage wurde 1973 von der Gemeinde übernommen, die ihr Wasserwerk durch Ableitung des zugeleiteten Wassers (Kanalisation) zu ergänzen im Begriffe ist.

RAIFFEISEN

Dem Kapitalismus des 19. Jahrhunderts setzte Wilhelm Raiffeisen die abwehrende Selbsthilfe gegenüber. 1904 entstand auch in St.Jakob die "Raiffeisenkasse" zur Hilfeleistung statt Gewinnerzielung des Unternehmens mit unbeschränkter Haftung der Mitglieder.

Lehrer Vinzenz Unterkircher leistete die erforderlichen Vorarbeiten für die Gründung. Als der Registrierungsbescheid des Kreisgerichtes Bozen vom 10. September 1904 eingelangt war, berief der Lehrer auf den 25. September 1904 die Gründungsversammlung ein. 31 Bauern und Handwerker haben der Einladung Folge geleistet.

Vorsitzender der Gründungsversammlung war Pfarrer Rupert Huter, Schriftführer der Unterkofler Peter Ladstätter, der von 1914 bis 1949 Zahlmeister war und von den Leuten als "Kassenpeter" bezeichnet worden ist. Der Kassenraum war von 1904 bis 1912 im Erdgeschoß des Wirtshauses Unterrain des Andrä Santner. 1912 kaufte die Kasse einen Teil des Handelhauses und übersiedelt dorthin. 1968 zog die RAIKA ins neue Gemeindehaus am Handelplatz, an dem sie mit einem Siebentel Eigentum beteiligt ist.

Zu Weihnachten 1974 übersiedelte die Raiffeisenbank in ihren Neubau östlich der Kohlbrugge, Inderrotte 38, in 6 Monaten Bauzeit für 3,5 Mill. Schilling zur Jubiläumsfeier 60 Jahre errichtet.

Der Bankumsatz des Jahres 1974 betrug 270 Mill. 1975 erhöhte er sich auf 321 Mill. und stieg 1976 auf 360 Mill. Schilling.

Seit 1. Jänner 1980 bilden die drei Raiffeisenkassen im Tal die Raiffeisenkasse Defereggental - St.Jakob - St.Veit - Hopfgarten i.D.

MUSIK UND GESANG

1839 war die neue Jakobskirche neben dem Handelhaus eingeweiht worden. Vikar war Ignaz Villplaner aus Anras (1802/1857), der für Gesang und Musik in der Kirche sehr bemüht war. Da die Anschaffung einer Kirchenorgel unerschwinglich war, wurde die Gründung einer Blasmusik angestrebt. In den 3 Jahren von 1853/56 hatte Villplaner einen sehr musikalischen Kooperator: Johann Treyer, geb. 1828 in Terenten, Priester seit 1853.

So wurde es möglich, im Jahre 1854 die Blechmusik als Vorläuferin der Kirchenorgel zu gründen. Kooperator Teyer war der erste Kapellmeister. Bis 1896 war die Kapelle eine kirchliche Einrichtung. Nach der Aufstellung der Kirchenorgel unterstand die musikalische Vereinigung dem Vereinsgesetz als "Musikverein St.Jakob".

Kirchengesang war erstmals bei der Kirchenweihe 1839, was als Gründung des Kirchenchores angesehen werden kann. 1896/1910 spielte die Kirchenorgel Marianne Unterkircher geb. Paßler, die Gattin des Lehrers Vinzenz Unterkircher. Durch 30 Jahre war die Lehrerswitwe Theres Leitner (1884/1966) Organistin in der Jakobskirche, bis der Schuldirektor Karl Ponta sein vieljähriges Orgelspiel begann.

Der musikalische Lebensbereich St.Jakobs war besonders gepflegt von der Jageräutfamilie Paßler. Josef Paßler (1835/1915), der "Alte Jageräut", war von der Gründung der Musikkapelle an maßgebliches Vorbild, ebenso die Familie des Peter Kröll 1862/1923 ("Gaßn Peter"). 30 Jahre lang von 1945 bis 1975 war Otto Steiner, "Mattlis Otto" Kapellmeister, am 19.6.1976 mit dem Ehrenring der Gemeinde St.Jakob bedankt.

Probelokal war einst im Wirtshaus Unterrain, dann ab 1927 in der aufgebauten Schmiedmühle-bis 1975 gemeinsam mit der Feuerwehr, ebenso gemeinsam im Gemeinschaftshaus im Handel. Seit 1975 Kapellmeister Peter Lercher zugleich Leiter des Kirchenchores im neuen Musikheim.

WINTERSPORTVEREIN ST.JAKOB

Die Heimkehrer aus den Gebirgsfronten des 1. Weltkrieges waren mit den Schneebrettln bekannt geworden, und die nach 1919 in St.Jakob ansässigen Grenzwehbeamten machten ihre Dienstgänge zur Winterzeit auf Skiern, wenn sie die 36 km lange Grenzlinie von den Hellböden bis zur Röhspitze bewachten. Dieses Beispiel blieb nicht ohne Wirkung auf die Buben der Oberrotte und schaffte die Anfänge des Wintersportes in Deferegggen. Die Finanzwachbeamten Ludwig Langreiter und Ludwig Hofer können als die ersten Skilehrer in St.Jakob angesehen werden.

1926 wurde der Wintersportverein St.Jakob gegründet. Pepi Leitner, Hausname "Gobers", hatte in diesem Jahre seinen Arbeitsplatz in Domcaale aufgegeben und blieb zuhause als Bauer in der Pötsch. Die erste Tat nach Vereinsgründung war der Bau einer Sprungschanz in Rinderschinken neben "Tumislis". Der Gründungsobmann führte den Verein durch 20 Jahre von 1926 bis 1946.

1946/48	Albert Hafele
1948/50	Otto Jesacher
1950/58	Erich Heinzle
1958/60	Alfred Kranebetter
1960/75	Otto Jesacher
1975/77	Hans Troger, Leiter der seit 1.1.1967 bestehenden Skischule St.Jakob
1977/80	Werner Ladstätter, seit 1980 Gert Unterkircher

Kursteilnehmer ca. 2.550 jährlich. In den Spitzenzeiten 10 geprüfte Skilehrer, 30 bis 40 Hilfsskilehrer.

Rodlbahnen bestehen von der Stalle und von Tögisch. Eine Forstmeile ist in Rauchboden. Auf dem Kohlplatz seit 1975 Eislaufplatz und 3 Tennisplätze.

Weitere (1980 gegründete) Sportvereine siehe S. 57.

DIE GEFALLENEN DER BEIDEN WELTKRIEGE

ERSTER WELTKRIEG

Matthias Ladstätter "Leiter-Oberegg"	* 1888	+ 28. 8.1914	Galizien
Leonhard Bergmann "Hamdelschmied"	* 1890	+ 14. 9.1914	Galizien
Vinzenz Großgasteiger "Trouger"	* 1879	+ 5. 9.1914	Serbien
Josef Fankhauser "Grünmoos"	* 1878	+ 29. 9.1914	Galizien
Peter Kleinlercher "Jagers"	* 1891	+ 16.10.1914	Galizien
Rupert Ladstätter "Waschtn"	* 1892	+ 19.10.1914	Galizien
Wendelin Großgasteiger "Trouger"	* 1877	+ 19.10.1914	Galizien
Jakob Kleinlercher "Weiden"	* 1893	+ 20.10.1914	Galizien
Simon Kleinlercher "Stumpfer"	* 1876	+ 17.10.1914	Galizien
Bernhard Kleinlercher "Klamperer"	* 1893	+ 30.10.1914	Galizien
Ferdinand Gasser "Hurlacker"	* 1889	+ 1.11.1914	Galizien
Sebastian Steiner "Mattlis"	* 1889	+ 15.11.1914	Galizien
Herbert Santner "Unterrain"	* 1890	+ 19.11.1914	Galizien
Peter Kröll "Peters-Obkirchen"	* 1893	+ 27.11.1914	Galizien
Josef Erlsbacher "Erlach"	* 1895	+ 5. 1.1915	Polen
Andrä Erlsbacher "Lenzn"	* 1880	+ 15. 1.1915	Bukowina
Peter Erlsbacher "Handelhaus"	* 1888	+ 16. 3.1915	Galizien
Adrian Troger "Viktisin"	* 1886	+ 5. 3.1915	Sibirien
Paul Kleinlercher "Klamperer"	* 1880	+ 3. 4.1915	Galizien
Peter Degischer "Rillisin"	* 1886	+ 2. 5.1915	Galizien
Julius Erlsbacher "Gasser"	* 1888	+ 2. 5.1915	Galizien
Alois Gasser "Valtis"	* 1887	+ 4. 5.1915	Karpaten
Christian Jesacher "Veiden"	* 1879	+ 4. 5.1915	Galizien
Josef Troger "Bartls"	* 1891	+ 16. 7.1915	Galizien
Alois Kleinlercher	* 1894	+ 28.10.1915	Pasubio
Johann Kleinlercher "Klamperer"	* 1892	+ 13. 3.1916	Sibirien
Johann Kleinlercher "Pfunderer"	* 1893	+ 27. 5.1916	Sibirien
Jakob Pichler "Matzen"	* 1892	+ 27. 5.1916	Sibirien
Christian Ladstätter "Melcherlis"	* 1891	+ 3. 9.1916	Galizien
Simon Ladstätter "Öileher Gabers"	* 1884	+ 21.10.1915	Folgaria
Johann Ladstätter "Lippenjousn"	* 1885	+ 28. 2.1915	Isonzo
Erhard Grandegger "Binder-Sand"	* 1895	+ 1. 6.1916	Mt.Cogollo
Johann Erlsbacher "Handelhaus"	* 1884	+ 12. 6.1916	Arsiero

Adolf Brugger "Berger"	* 1892	+ 6.10.1916	Borcolapaß
Christian Kleinlercher "Lackner"	* 1895	+ 30. 5.1916	Mt.Sonin
Jakob Kleinlercher "Lachner"	* 1890	+ 24. 3.1916	Folgaria
Georg Troger "Schwarztroger"	* 1878	+ 18. 2.1916	Isonzo
Franz Santner "Handelschmied"	* 1878	+ 25. 3.1917	
Alois Ladstätter "Stocker"	* 1898	+ 16. 3.1917	Marmolata
Wilhelm Leitner "Prager"	* 1890	+ 6. 1.1917	Sela
Jakob Scheiber "Stocker"	* 1897	+ 1. 9.1917	Ortler
Adalbert Leitner "Larisin"	* 1899	+ 22.11.1917	Mt.Meletta
Emil Kröll "Tilden"	* 1896	+ 16.11.1917	Mt.Como
Johann Kleinlercher "Krumer"	* 1874	+ 14.12.1917	Mt.Grappa
Tobias Grandegger "Alt-Stocker"	* 1897	+ 11. 9.1917	Pasubio
Rupert Troger "Stadtschüsters"	* 1890	+ 28. 1.1918	Col di Rosso
Josef Gasser "Valtis-Obkirchen"	* 1899	+ 1. 1.1918	Folgaria
Valentin Kleinlercher "Touritn"	* 1888	+ 10. 6.1918	Folgaria
Johann Ladstätter "Jargl"	* 1899	+ 17. 7.1918	Portogruaro
Bernhard Paßler "Zottenwirt"	* 1874	+ 13.10.1918	Rumänien
Christian Pichler "Matzen"	* 1890	+ 16.11.1918	
Konrad Leitner "Niggelis"	* 1892	+ 15.11.1914	Serbien
Josef Kleinlercher "Lieharter"	* 1896	+ 1924	
Josef Ladstätter "Öileher Gabers"	* 1892	+ 1920	
Jakob Kleinlercher "Oberweißen"	* 1888	+ 1923	
Arthur Kröll "Gaßugabers"	* 1888	+ 1923	
Thomas Kröll "Gaßujoasn"	* 1900	+ 1921	
Peter Kleinlercher "Lackner"			
Virgil Unterkircher Unwalt			

ZWEITER WELTKRIEG

Nordfront

Simon Kleinlercher "Stumpfer"	* 1914	+ 8. 6.1940	Narvik
Franz Eder, Oberlehrer	* 1911	+ 30. 8.1941	Nordkap
Josef Kleinlercher "Stumpfer"	* 1912	+ 30. 8.1941	Norwegen

Westfront

Kurt Troger "Gundlerschmied"	* 1926	+ 19.12.1944	Frankreich
Christian Leitner "Jesach"	* 1907	+ 31. 1.1945	Frankreich

Christian Kleinlercher "Stumpfer" * 1909 + 3. 1.1945 Belgien
 Georg Paßler "Stocker" * 1912 + 8. 8.1944 Frankreich
 Josef Kleinlercher "Lackner" * 1914 + 11. 4.1945 Westfalen
 Georg Leitner "Treindler" * 1906 + 12. 3.1945 Wiesbaden
 Sebastian Ladstätter * 1909 + 1944 In der Eifel

O s t f r o n t

Hubert Leitner " Obmaik" * 1917 + 1. 8.1941 Rußland
 Viktor Troger "Ladstatt" * 1913 + 20. 7.1941 Rußland
 Franz Ladstätter "Gasser" * 1913 + 17. 9.1941 Rußland
 Franz Ladstätter "Gourlis" * 1915 + 18. 9.1941 Rußland
 Walter Ladstätter "Lippenjousn" * 1912 + 16.12.1941 Rußland
 Anton Steiner "Hurlacker" * 1897 + 15. 7.1942 Rußland
 Matthias Wibmer "Tumislis" * 1908 + 13. 9.1942 Rußland
 Peter Wieland "Wusers" * 1921 + 27. 9.1942 Rußland
 Jakob Erlsbacher "Lenzn" * 1923 + 7. 4.1943 Rußland
 Josef Bergmann "Eggen" * 1923 + 1. 2.1943 Murmansk
 Helmut Gatterer "Windschnur" * 1923 + 31. 1.1943 Rußland
 Thomas Kleinlercher "Lackner" * 1918 + 31. 7.1943 Rußland
 Franz Degischer "Pfishgers" * 1922 + 3.10.1943 Rußland
 Franz Degischer, Prof.LBA * 1913 + 12. 2.1943 Finnland
 Jakob Erlacher "Pfundner" * 1923 + 23.11.1943 Rußland
 Christian Volgger "Marschtl" * 1899 + 15. 1.1943 Rußland
 Rupert Leitner "Stadtschüsters" * 1921 + 1942 Finnland
 Andrä Innerhofer "Hausers" * 1923 + 1. 1.1944 Rußland
 Andrä Innerhofer "Tölderer" * 1923 + 20. 9.1944 Riga
 Alfons Paßler "Stocker" * 1929 + 8. 3.1944 Galizien
 Hermann Wibmer "Tumislis" * 1921 + 17. 9.1944 Rußland
 Eduard Pichler "Matzen" * 1921 + 6. 4.1944 Rumänien
 Jakob Kleinlercher "Jageräut" * 1903 + 1944 vermißt Rußland
 Josef Kröll "Langmaiger" * 1905 + 1944 vermißt Rußland
 Peter Fürhapter "Erlsbach" * 1911 + 1944 vermißt Rußland
 Georg Jesacher "Tommler" * 1912 + 1944 vermißt Rußland
 Emil Jesacher "Tommler" * 1908 + 26.12.1944 Finnland
 Max Paßler "Kaufmann" * 1918 + 12. 1.1945 Polen
 Viktor Unterkircher "Gaßnanders" * 1919 + 1945 vermißt Polen
 Matthias Kleinlercher "Stumpfer" * 1907 + 12. 1.1945 Polen

Leopold Kleinlercher "Christlers" * 1901 + 31. 3.1945 Schlesien
 Hans Ladstätter "Kofl" * 1916 + 31. 3.1945 Schlesien
 Arthur Leitner "Stadtschüsters" * 1925 + 1945 vermißt Ungarn
 Stefan Pallhuber "Unterweißen" * 1916 + 21. 1.1945

S ü d f r o n t Italien-Jugoslawien

Heinrich Innerhofer "Hausers" * 1919 + 22. 7.1943
 Eduard Steiner "Lieharter" * 1923 + 19. 7.1943 Isonzo
 Viktor Pichler "Mathen-Jesach" * 1925 + 1944 Adria
 Rudolf Gasser "Unterstein" * 1921 + 22. 7.1943 vermißt
 Markus Unterkircher "Hieslis" * 1915 + 11. 8.1941 Slowenien
 Hubert Wibmer "Tumislis" * 1909 + 15.11.1943 Partisanen
 Damasus Gutwenger "Eggermayr" * 1897 + 5. 4.1944 Partisanen
 Valentin Fürhapter "Erlsbach" * 1907 + 18.12.1945 Partisanen
 Konrad Pichler "Matzen-Jesach" * 1927 + 27. 4.1945 Graz

NACHTRAG:

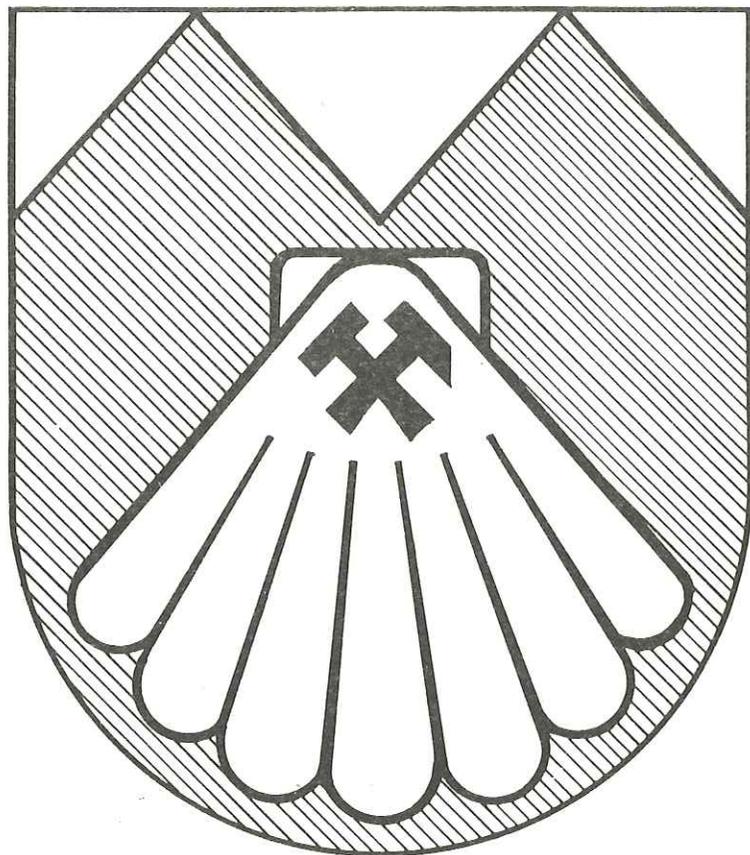
Neugegründete Sportvereine:

SOMMERSPORTVEREIN

Gegründet 1980, Obmann Dietmar Hafele

SPORTVEREIN ST.JAKOB

Gegründet 1980, Wintersport- und Sommersportsektion. Präsident
Otto Jesacher



In ihrer Sitzung vom 2. September 1975 hat die Tiroler Landesregierung der Gemeinde St. Jakob in Defereggen ein Wappen verliehen, welches folgendermaßen beschrieben wird: In Grün eine silberne Muschel mit den schwarzen Bergwerkszeichen Schlägel und Eisen belegt, im Schildhaupt eine ganze und zwei halbe gestürzte silberne Spitzen. Die Wappenurkunde wurde am 19. Juni 1976 feierlich übergeben.

I-NLÖDING

Döiferegg'n gaits lei a Änzigs Mål,
vi der Hübm bis zin Höhin Gäll.
Du mägg'sch die große Welt ausgien,
it leicht wie b' ins sou wilde schi-n.

Mir schneidn beleibe nit au
so-gns gro-d genau, wies ischt.
Kimmsche iher z' ins ins To-l
semm häschis gü't derwischt.

Und gfällts dir nacher b'ins herin,
gfraits di recht, it lei zin Schein,
kunsche glei, hält wenne willsch,
as Gäscht a Döiferegger sein.

S, DÖIFREGGNTÖ-L

Ve Genöirschbäch bis dauße Gedöile
Ve Getrouge dinne bis af Rözeel,
Af Köifl, in Pälven und Räne,
sem saimer älle dehäme.

Ven Höchgäll bis auß'n zin Rudnigk,
Ven Rötschpitz bis Stanzlingk und Riegl,
Af Klappfern, in Grabm, in Klämm,
ve sem saimer alle zsämm.

Ve z'inderscht bis auß'n z'aißerscht,
bis auhin in die Alm und s,Gewändt,
is a toul schtickl und schmol,
es isch wilde schi-n inser Tol.

Hans Ladstätter

INHALTSÜBERSICHT:

Formung der Landschaft	3
Besiedlung	4
Zur Kirchengeschichte	7
Herrschaft und Gericht	12
Grundherrschaft	15
Die Namen der Schwaigen, Familien und Häuser	17
Die politische Gemeinde	19
Almen und Jagd	23
Wald- und Bergordnung	26
Bergbau in Deferegggen	28
Fischwaid	30
Schulwesen	32
Straßen und Wege	37
Vom Wanderhändler zum Kaufmann und Fabrikanten	39
Fremdenverkehr	42
Postamt St.Jakob	45
Sanitätssprengel St.Jakob - St.Veit	46
Hochwasser und Muren	47
Feuerwehr	48
Elektrifizierung	49
Wasserversorgung	50
Raiffeisen	51
Musik und Gesang	52
Wintersportverein St.Jakob	53
Andere Sportvereine (Neugründungen)	57
Die Gefallenen der beiden Weltkriege	54
Gemeindewappen	58
I-nlodng, S, Döifreggnto-1	59